

Herausgeber Nr. 22.

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnementspreis vierteljährlich 1 M., 60 Pf., halbjährlich 1 M., ein monatlich 60 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an.

# Sächsische Zeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustriert. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Seifenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Tel.-Adr.: Elbzeitung.

Inserate, bei der zweiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag Mittwoch und Freitag bis 12 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Bautenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenfein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Koffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 98.

Schandau, Sonnabend, den 25. August 1906.

50. Jahrgang.

## Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß 3 1/4 %.

### Ämtlicher Teil.

Die Anfertigung der Dienstkleidung für die Straßenwärter der Staatsstraßenbezirke Schandau und Stolpen soll auf mehrere Jahre vergeben werden. Die Bedingungen liegen in der Kanzlei der unterzeichneten Behörde aus, Angebote werden bis zum 1. September ds. Js., Vorm. 11 Uhr angenommen.

Königl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion Pirna I.

Die in städtischem Besitze befindliche **Volksbücherei** wird dem Publikum zur fleißigen Benutzung empfohlen. Die Ausgabe der Bücher erfolgt an den **Freitagen** jeder Woche nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr im neueren Schulgebäude, 1. Etage, durch Herrn Lehrer Sommer.

Der Ausschuss für Verwaltung der Volksbücherei. Wied, Bürgerm.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Lokales und Sächsisches.

Schandau. Die am Donnerstag, den 23. August, zur Ausgabe gelangte 32. Nummer der Ämtlichen Kur-Liste von Bad Schandau weist 2031 Parteien mit 4147 Personen auf.

Ein geriebener Gauner trieb am vergangenen Dienstagabend sein Handwerk in unserer Stadt. Nachdem er sich bereits am Nachmittage betätigt in den Straßen herumgetrieben hatte, war er gegen Abend in ein Anwesen der Badstraße eingedrungen und entwendete aus dem Hofraum zwei Paar dort zum Trocknen aufgehängte Männerjoden. Seinen Durst löschte er mit einem Liter Milch und hieß außerdem aus dem Keller vier Flaschen Wein mit sich gehen, welche er später verkaufte. Gegen 1/2 10 Uhr drang er abermals in ein anderes Anwesen der Badstraße ein, ließ sich einschließen und entwendete aus einer im Hausboden gelegenen Mädchenkammer verschiedene Schmuckstücke, Kleidungsstücke u. s. w. Zum Glück wurde er hierbei ertappt und in Nummer 8 Sicher gebracht, wo er seiner Strafe entgegensteht.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden die Bewohner der Zauken-, Sebniger- und Elbstraße in der ersten Stunde durch standalöse Lärmzügen aus dem Schlafe gestört. Die Erzelebten, welche auch eine Reihe Gaslaternen ausgebrocht haben, sind bereits ermittelt. Wie wir hören, handelt es sich um vier Hausdiener aus hiesigen Hotels.

Se. Erzellenz der Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Körner in Berlin, Direktor im Auswärtigen Amte, weist zur Zeit auf der überall aufs beste bekannten Ostrauer Scheibe zum Sommeraufenthalt.

Die Felder sind abgeräumt, der Wind bläht wieder über die Stoppeln, der Fremdenstrom hat sich zum großen Teil verlaufen — nun hat man wieder Zeit, etwas an sich zu denken und selbst wieder Feste zu feiern. In die ersten Wochen dieser ruhigeren Zeit fallen allerorten die Kirchweihen. Ihre Reihe wird am kommenden Sonntag und Montag unsere Nachbargemeinde Krippen eröffnen, die wie alljährlich so auch diesmal wieder das Fest ihrer Vogelwiese mit der Kirchweihen verbindet. Seit mehreren Tagen schon hat dort drüben über der Elbe auf der denkwürdigen „Wiesen“ ein emsiges Schaffen eingesetzt, um all die Bretter- und Leinwandpaläste erstehen zu lassen. Das war ein Leben und Treiben, ein Hämmern und Bohren sondergleichen, bis die städtische Zeit und Bundesstadt ihrer Vollendung entgegengeführt wurde. Staunend und mit vor Spannung geröteten Wangen verfolgte die überelbische Jugend den Fortschritt der Arbeiten, denn ohne sie darf nun einmal kein Balken in die Erde gerammt werden und jedes neue Unternehmen ward unter allgemeinem Jubel zum Festplatz geleitet. Auch zu Hause in der Küche regt sich schon seit einigen Tagen und Schmalzgeruch und Kuchenbist verraten die Freuden, die dieses lokalpatriotische Fest auch am häuslichen Herde, abseits vom Festestruel mit sich bringen wird. Der Aufbau der Feststadt erfolgte wieder nach den alten bewährten Grundsätzen. Verlaufen kann man sich also nicht. Zunächst fällt uns das große Tanz- und Restaurationszelt ins Auge, das auch in diesem Jahre wieder Herr Moriz Sattler, der rührige Wirt des Prossener Gasthofes, übernommen hat. Hier findet außer beinahe immerwährender flotter Ballmusik, abwechslungsreiches Konzert statt. Dort wird am Montag vormittag 10 Uhr auch das große Schützenfrühstück, verbunden mit Konzert stattfinden. Neben diesem dürfte das Sängernetz einen Hauptziehungspunkt der Festwiese bilden. Dasselbe hat ebenfalls sein langjähriger Bewirtschafter, Herr Felgner vom Haus Vothingen in Postelwitz wieder übernommen. In ihm finden während der Festtage täglich von nachmittag 3 Uhr an große Spezialitäten-Vorstellungen der Eduard Bieroldschen Variété-Gesellschaft statt, welche u. a. den

#### Politische Rundschau

##### Deutsches Reich.

Die Frage des Abschlusses eines deutsch-dänischen Handelsvertrages, die wiederholt in der Presse erwähnt wurde, ist noch nicht weiter gediehen, da von deutscher Seite erst noch die entsprechenden Vorschläge für einen Handelsvertrag mit Dänemark ausgearbeitet werden müssen. Vielleicht hängt mit dieser ganzen Angelegenheit auch der Plan zusammen, das ganze Verhältnis Deutschlands zu Dänemark freundschaftlicher zu gestalten und zwar nicht nur durch den Abschluss eines Handelsvertrages, sondern auch durch die Regelung der sogenannten Optantenfrage in Nord-Schleswig, in welcher nach der Mitteilung eines Protestblattes in Nord-Schleswig die deutsche Regierung eine versöhnliche Haltung einnehmen soll.

Aus einer offiziellen Mitteilung ist der Wunsch der Regierung zu entnehmen, daß in den Zeitungsberichten über die neuen deutschen Kriegsschiffe von deren Größe und Einrichtung doch nicht so viel Einzelheiten erzählt werden möchten, da im Grunde genommen mit solchen Berichten der deutschen Landesverteidigung kein Dienst erwiesen, sondern nur dem Argwohn des Auslandes Wasser auf die Mühle gegossen wird.

##### Oesterreich-Ungarn.

Wie jetzt nachträglich bekannt wird, hat es bei der erhebenden Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef am 18. August im südtiroler und auch in Ungarn doch auch einige recht häßliche Zwischenfälle gegeben. In Riva am Gardasee, welches noch österreichisch ist, hat das Irredentistenblatt, „Eco del Baldo“, einen höhnischen Artikel in Bezug auf die Geburtstagsfeier des Kaisers gebracht, und die italienische Bevölkerung hat dazu beifällig demonstriert. Auch verursachten im Deltale eine Anzahl ungarische Touristen eine Demonstration gegen die Geburtstagsfeier des Kaisers, und von der ungarischen Demokratenpartei in Ungarn soll ähnliches in Szene gesetzt worden sein. In einem so buntschiedigen Lande wie Oesterreich-Ungarn braucht man sich über solche Zwischenfälle aber weder aufzuregen noch zu verwundern.

In dem Zoll- und Grenzkonflikte zwischen Oesterreich und Serbien ist immer noch keine Lösung gefunden worden, doch glaubt man, daß die Haltung der übrigen Großmächte die serbische Regierung dazu drängen werde, die Vorschläge Oesterreichs anzunehmen. — Der ehemalige Reichskriegsminister für Oesterreich und Ungarn, der General von Krieghammer, ist am 21. August in 74 Jahren gestorben.

##### Frankreich.

Von dem offiziellen Frankreich kann man in letzter Woche nur Kühnliches sagen. Die Begegnung des Königs von England mit dem deutschen Kaiser wird in Frankreich nur friedlich gedeutet, und alle französischen Minister gefallen sich in friedlichen Versicherungen und im Loben der friedlichen Arbeit auf allen Gebieten. Diese Versicherungen konnte man auch in den Generalratsitzungen hören, die in letzter Woche in Frankreich unter Beteiligung der Minister und hoher Beamten abgehalten wurden. Auch mit dem Kirchenstreite gedenken die französischen Minister ziemlich friedlich zu Ende zu kommen, da sie nicht glauben, daß es die französischen Bischöfe bis zur Schließung der Kirchen kommen lassen werden.

##### Rußland.

In Rußland hat in letzter Woche weder die Reformarbeit der Regierung noch die Revolution der Massen irgend welche Fortschritte gemacht. Es finden zwar fast jeden Tag Attentate auf russische Beamte und Offiziere statt, aber dadurch wird die Revolution in keiner Weise gefördert, da die russische Regierung noch das Fest der Gewalt in der Hand hat und täglich Hunderte von Meuterern und Ruhestörern verhaftet und

bestrafen läßt. Leider ist in Rußland aber auch jede Reformarbeit bis zur Wiederberufung des Reichsrates und der Reichsduma verschoben, und hört man jetzt, daß die russische Regierung neben der Agrarfrage vor allen Dingen auch die Schulfrage lösen will und dazu eine ganze Anzahl Millionen Rubel verlangt. Woher das Geld nun für diese so notwendigen Reformen in Rußland genommen werden soll, das bleibt das Problem der russischen Regierung. Als sehr charakteristisch für die Zustände in Rußland sei noch erwähnt, daß in vielen Städten für die russische Polizei Panzer zum Schutze gegen Attentate angeschafft und das Geld dazu öffentlich gesammelt werden soll. (?)

##### Portugal.

Bei den in dieser Woche stattgefundenen Wahlen für die portugiesische Deputiertenkammer haben die Liberalen gesiegt.

##### Türkei.

Das ökonomische Patriarchat in Konstantinopel schiebt in einer Eingabe an die türkische Regierung und an die Großmächte die Hauptschuld an den blutigen Ereignissen in Anchtala auf die bulgarische Regierung, welche zum Schutze der Griechen nicht energisch genug vorgegangen sei. Auch werden in den Berichten nähere Angaben über die Ereignisse und die Ermordung der Griechen gemacht, woraus bewiesen wird, daß die bulgarische Regierung tatsächlich an den Greuelthaten indirekt schuld ist. Zugleich ist zwischen der bulgarischen Regierung und der Türkei ein Konflikt entstanden, weil die Türkei in einer Note an die bulgarische Regierung einen scharfen Tadel über die Griechenheken ausgesprochen hat. Die bulgarische Regierung hat darauf geantwortet, es stehe der Türkei nicht das Recht zu, sich in innere Angelegenheiten Bulgariens zu mischen, und die Angriffe der Bulgaren gegen die Griechen seien nur die Folge der Greuelthaten, welche die Griechen in Mazedonien an den Bulgaren verübt hätten. Da unten auf der Balkanhalbinsel scheinen in gegenseitigem Haß die Völker einander wert zu sein.

##### Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika werfen die nächsten Präsidentschaftswahlen schon jetzt ihre Schatten voraus, doch kann es als sicher gelten, daß der Präsident Roosevelt wieder Präsidentschaftsstandbat der Republikaner auftreten und wahrscheinlich auch wiedergewählt werden wird, denn er hat sich sehr deutlich für die allen nordamerikanischen Republikanern angenehme Politik in einem Schreiben kürzlich ausgesprochen. Roosevelt hält demnach an der Schutzollpolitik und an der Monroe-Doktrin fest und verlangt eine möglichst große Kriegsstärke zur Erhaltung der Macht und Freiheit Nordamerikas. Auch will er den großen Trustgesellschaften, welche die Geldmonopole im Lande ausgerichtet haben nur sehr vorsichtig zu Leibe gehen. Theodor Roosevelt ist also vor allen Dingen auch ein echter Yankee.

##### Südamerika.

Die Nachrichten aus Chile lassen leider keinen Zweifel darüber, daß die herrliche Stadt Valparaiso durch wiederholte Erdstöße fast vollständig vernichtet wurde, fast 90 Prozent aller Häuser sollen vom Erdbeben und vom Feuer zerstört sein, 60000 Menschen sind obdachlos und werden in Baracken untergebracht. Einzelne kleinere Städte in der Nähe von Valparaiso sollen vollständig vom Erdbeben verschlungen worden sein. Ueber die Verluste an Menschenleben liegen die widersprechendsten Nachrichten vor und müssen darüber erst genaue Mitteilungen abgewartet werden. In Santiago de Chile und in den anderen Städten des Landes sind die Verwüstungen, die das Erdbeben angerichtet hat, nicht so bedeutend.

phänomenalen Handstandkünstler Mr. Robins, die Spielbrettisten Arthur und Helene Kriegsmann, die Kostüm-Soubrette Fräulein Kroedel, die Walzerfängerin Fräulein Waldou, sowie den Charakterkomiker Max Grohmann und die Vortragskünstlerin Fräulein Serbau zu ihren Künstlern zählt. Das Programm enthält die neuesten urkomischen Solos und Duette und ist so decent gewählt, daß auch Familien die Vorträge mit anhören können. Außerdem wird in beiden Zelten für vorzügliche Speisen und einen guten Tropfen aus beste gefertigt sein. Von den andern Sehenswürdigkeiten wollen wir vor allem noch jene kleine Schar erwähnen, die ebenfalls ihr Zelt auf dem Festplatz aufgeschlagen hat: die Alliputaner, jene Zwerge, die stets eine so große Anziehungskraft, auf das „große“ Publikum ausüben. Dieselben beginnen ihre Vorstellungen am Sonntag nachmittag 3 Uhr. Ein auswärtiges Blatt schreibt über sie: „Die reizenden Alliputaner erfreuen sich noch immer eines regen Besuches aus allen Schichten der Bevölkerung. Diese Miniaturmenschen sind tatsächlich die Lieblinge des Publikums geworden und haben sich in den wenigen Tagen ihres Hierseins einen großen Freundeskreis erworben. Das Publikum kann sich mit der kleinen Marquise aufs angenehmste unterhalten. Es fehlt der Kleinen nie an Humor, ob sie mit Herren oder mit Damen die Unterhaltung führt. Der Besuch ist lohnend.“ Gebiegen und vornehm ist der Eindruck, Patys kinematographisches Theater macht. In lebenden Photographien ersten und heitern Genres wird dem Publikum eine außerordentliche Fülle künstlerischer Darstellungen geboten werden, von denen einige in dem heutigen Inserat angekündigt sind. Patys elektrisches Theater wird danach sicherlich eine große Anziehungskraft ausüben, umso mehr, als die vielen großen Ausstattungstücke dramatischen und heiteren Inhalts sämtlich mit erklärendem Text vorgeführt werden, so daß der Besuch der Vorstellungen demjenigen einer Theatervorstellung gleichkommt. Die Vorführungen äben auf Jung und Alt, Damen, Herren und Kinder einen angenehmen, bezaubernden, erheiternden und lehrreichen Eindruck aus. An Schaustellungen sind weiter vertreten das heroische Panorama, das, direkt neben Patys Kinematograph stehend, besonders zu empfehlen ist, und in welchem die neuesten und wertvollsten Gemälde im Bild zu sehen sind, sowie der große Niederländische Zirkus von H. Werner, Otto Schmidts interessante Reptilien-Ausstellung und ein zweites Panorama. Außerdem werden Karbs elegante Schießhalle, sowie dessen neues großes Plattformkarussell, eine russische Schaukel, eine Drahtseilbahn und noch ein Karussell für Belustigungen der mannigfaltigsten Art reichlich Sorge tragen. Wer die festlich-frohen Stunden dauernd genießen will, der läßt sich beim „Schnell“-Photograph entweder einzeln, in Gruppen oder aber zu zweien, getroffen von Amors Pfeil, „Anküssen.“ Eine Menge anderer mehr oder weniger luxuriös ausgestatteter Stände und Buden sorgt für den Vertrieb von allerhand Schwaren und „Delikatessen“, in anderen kann man in billigen oder teuren Lotterien Rädchen- und Wirtschaftsgeräte usw. gewinnen, kurz der Platz ist voll und hart der zahlreich zu erwartenden Festgäste mit selbstbewußter Genugtuung. Wer abseits vom Trubel der Festwiese die Festesfreuden genießen will, oder wer, des Lärmes, Schreiens und monotonen Vortragsgefanges, oder des Stohrens, Drängens, Schiebens und Geschobens werdens endlich müde, seine Zuflucht im Orte selbst sucht, der wird bald finden, daß auch hier alles „im Schwunge“ ist, daß man überall sorgsam Vorbereitungen getroffen hat, um die Gäste würdig zu empfangen und sie billig und gut zu bewirten. So wird im „Deutschen Kaiser“ am Sonntag und Montag von nachmittag 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik abgehalten und mit den verschiedenen bekannten Riknehdellkatesen aufwartet werden. Gleich ihm werden auch das Erbgericht Krippen, in welchem ebenfalls an beiden Tagen Tanzmusik stattfindet, sowie das Hotel Elbschlößchen, Richters Restaurant und andere alles aufbieten, um zu zeigen, daß die alte Krippener Gastfreundschaft auch heute noch nicht geschwunden ist. Das Programm des Schützenfestes ist daselbe wie in den Vorjahren. Eingeleitet wird es am Sonnabend durch Papstentwurf, dem sich hierprobe mit Konzert im Schützenzelt anschließt. Am Sonntag findet nachmittags 1/2 Uhr großer Auszug der Bogenschützen mit Abholung des selbsterhobenen Schützenkönigs Herrn Ernst Richter statt. Hieraus beginnt das Schießen auf den Vogel sowie das öffentliche Stern-Prämien-schießen. An diesem letzteren kann sich jedermann beteiligen und kosten 3 Schuß 25 Pfg. Am Montag früh 10 Uhr findet das bereits erwähnte Frühstück mit Konzert im Tanz- und Restaurantzelt statt und nachmittags 2 Uhr findet ein zweiter Auszug und Fortsetzung des Schießens statt. Der das Fest abschließende Einzug des fröhlichen Schützenkönigs mit dem neuen König an der Spitze, den wir jedoch noch nicht verraten können, weil wir ihn selbst noch nicht kennen, wird sich am Montag gegen 8 Uhr abends von der Festwiese aus durch die illuminierten Straßen und Gassen des Ortes bewegen. Aus all dem geht hervor, daß von den Menschen das Menschenmögliche zur Ausstattung des Festes geleistet worden ist, es wäre deshalb nur zu wünschen, daß auch Jupiter Pluvius ein Einsehen haben und seine Schellen noch einige Tage geschlossen halten möchte, denn Regen wäre nicht nur unsern Krippener Nachbarn, sondern auch vor allem den vielen Riknehdellkatesen und auswärtigen Vogelwiesenbesuchern ein recht unwillkommener Gast, feuchte Witterung erzeugt auch nicht jenen „höllischen Durst“, ohne den die Festwirte nicht auf ihre Rechnung kommen und wenn der Vogelwiesenschlamm bei jedem Schritt die Schuhe samt den Strümpfen auszuweichen droht, dem geht selbst die beste Saune in die Brüche. Hoffen wir deshalb mit ihnen, daß am Sonntag und Montag lachender Sonnenschein das bunte Leben und Treiben am linken Ufer unseres lieben Heimatsflusses beschneien und die Freude vieler nicht zu Wasser werden möge, und mit diesem Wunsche hinein in den fröhlichen Riknehdellkatesen!

Der Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 23. ds. mußte wegen Raummangel zurückgestellt werden. — Auch unser Nachbarort Krippen wird mit dem heutigen Tage im Glanze der neuen Gasbeleuchtung

erstahlen. Die gestern von Herrn Inspektor Streithorst an verschiedenen Stellen vorgenommenen Druckproben haben ergeben, daß die Leitungen sämtlich intakt sind. Für die Straßenbeleuchtung sind 32 Lampen zur Verfügung, während in Privaten ca. 180 Lampen brennen werden.

**Schmiffa.** Gleich oberhalb der Landesgrenze fuhr am Donnerstag nachmittag ein mit Brettern beladener Kahn auf einem Elbheger fest. Die Schiffer gaben sich alle Mühe, denselben wieder flott zu bringen, es gelang ihnen erst mit Hilfe eines Dampfers, der das beladene Fahrzeug in die Fahrinne zog, ohne dasselbe zu beschädigen. S. B.

Bei der am 22. August stattgehabten Erziehungswahl im 4. Synodalbezirk (Pirna) ist Pfarrer Fischer in Lichtenhain als Abgeordneter für die bevorstehende Landessynode gewählt worden.

In Sebnitz feiert der Webermeister und Hausbesitzer Carl Gottlieb Buttrich mit seiner Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 85, die Jubelbraut 84 Jahre alt. Drei Söhne, neun Enkel und sieben Urenkel bilden die Nachkommenschaft des Jubelpaares, das noch geistig und körperlich frisch ist.

Umfassende Ausbaggerungen sind gegenwärtig an der Vielamündung bei Königstein im Gange. Die letzte Vielamündung brachte gewaltige Schutt- und Sandmassen und führte dadurch auch zu vielen bedeutenden Einengungen der Fahrinne, welche im Interesse der Schifffahrt wieder behoben werden mußten.

Die Postanstalt Rathen führt fortan die postbiensliche Bezeichnung: Rathen, Amtshauptmannschaft Pirna.

Ein interessantes militärisches Leben entwickelte sich Dienstag nachmittag von 1/2 Uhr ab in Stadt Wehlen. Das 2. Bataillon des Schützenregiments Nr. 108 unter Führung des Hauptmanns Starke war Dienstag früh 4 Uhr zu einer Feldübungsübung in die Gegend von Cospitz und Lohmen ausgerückt. Die Übung spielte sich in der Hauptsache auf dem Exerzierplatz zu Cospitz ab. Nach Beendigung der Übung köchelte das Bataillon in Lohmen ab. Es gab Erbsensuppen mit Schweinefleisch. Alsdann ging der Marsch über Rathewalde nach der Bastei, woselbst der Rastee eingenommen wurde. 1/2 Uhr nachmittags traf das Bataillon mit der Bataillonsmusik an der Spitze durch den Holzgrund und Wehlergrund in Wehlen ein, um hier auf den großen Deckahn Nr. 388 der Oesterreichischen Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft verladen und nach Dresden befördert zu werden. Im Innenraum des Deckahnes waren Stühle aufgestellt und die Bretter des Schiffsbodes teilweise entfernt, damit genügend Luft Zutritt haben konnte. Das Verladen des Bataillons ging sehr rasch und glatt vonstatten; auf einfachen Brettern erfolgte das Befahren des Rahnes. Kurz nach 1/2 Uhr wurde die Rückfahrt nach Dresden angetreten. Geschleppt wurde der Deckahn von dem kleinen Schraubendampfer „Kronprinz von Sachsen“. Die Schützen hielten sich aber nicht lange im Innenraum auf, sie erkletterten schon bei der Abfahrt das Dach des Rahnes. Am Ufer hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Gegen 6 Uhr passierte der eigenartige Transport ohne Aufenthalt Pirna. Kopf an Kopf sahen die Soldaten auf dem Deck und begrüßten durch Zurufe und Täscherschwenken die Menge, die sich alsbald am Ufer ansammelte und die Grüße freundlich erwiderte. Die Bataillonskapelle spielte lustige Marschweisen und die Mannschaft stimmte fröhliche Marschlieder an. So zogen sie ihrer Garnison zu. Der Transport erregte natürlich überall Aufmerksamkeit, vor allem das Interesse der alten Soldaten, die vielleicht auch zum ersten Male sahen, daß ein großer Deckahn zum Truppentransport benutzt wurde.

**Loschwitz.** Der Elektra, N.-G., Dresden, wurde für ihre Versuchsbahn in Loschwitz seitens der Königl. Ministerien die Konzessionsdauer von 60 auf 80 Jahre verlängert.

Der Handwerker- und Gewerbeverein in Elsterberg hatte ein Besuch um Aufhebung der Jahrmärkte an den Stadtgemeinderat gestellt. Dieses Gesuch wurde abgelehnt.

In Reigersdorf hatte ein 15-jähriges Mädchen Gurkensalat gegessen und bald darauf Wasser getrunken. Das kurze Zeit darauf sich einstellende Unwohlsein steigerte sich zu heftigem fortgesetztem Erbrechen. Schon in der darauf folgenden Nacht ist das Mädchen gestorben.

Zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust wurde von der 1. Ferienstrammer des Landgerichts Baunzen der 31 Jahre alte Rutscher Theodor Andre verurteilt, weil er in der Nacht zum 7. September 1904 in das Amtsgerichtsgebäude zu Königsbrück eingebrungen war und aus einem im Wartezimmer befindlichen Schreibtische, nachdem er den verschlossenen Kasten aufstößt, dem Wächtermeister Thiemig dienstlich zugehörte Gelder im Betrage von 237,26 Mk. gestohlen hatte.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Wie man aus Berlin meldet, wird die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem König von England schon in aller nächster Zeit praktische Ergebnisse zutage fördern, da es in den Intentionen der beiden Herrscher gelegen sei, zum Abschluß einer deutsch-englischen Entente zu gelangen, in der alle zwischen England und Deutschland schwebenden politischen Fragen ihre Erledigung finden sollen. Die Grundlage für diese Entente sei bereits in Friedrichshof gefunden worden und die Aufgabe der diplomatischen Vertreter der beiden Staaten werde es nun sein, auf dieser Grundlage weiter zu arbeiten, um zu dem erwünschten Ziele zu gelangen. Wenn die einschlägigen Verhandlungen weiter vorgeschritten sein werden, soll eine Zusammenkunft des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow mit dem englischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten stattfinden, wobei die endgültigen Vereinbarungen getroffen werden würden.

Von den Vertretern ausländischer Kaufmannschaften zur Feier am 29. August sind bisher angemeldet: Für den Kaiser von Oesterreich Erzherzog Josef, für den Kaiser von Rußland Großfürst Wladimir, für den König von England Prinz Christian zu Schleswig-Holstein und für den König von Italien der Herzog von Genua.

Den sich immer mehr häufenden außersächsischen Lotterieangeboten gegenüber kann man nicht vorichtig genug sein. In Altona wurde am Sonnabend der aus Lübeck gebürtige Lotteriekollektor Gustav Heinrich Fischer wegen Lotterieschwindels verhaftet. Er hatte durch Prospekte in vielen Zeitungen zur Beteiligung an der Königsberger Geldlotterie zur Freilegung des Königl. Schlosses in Königsberg aufgefordert und in diesen Prospekten versprochen, gegen Einzahlung von 3,30 Mk. das Los zu schicken. Lose besaß er überhaupt nicht. Er hatte bereits zahlreiche Aufträge erhalten und etwa 30.000 Mark eingenommen. Die Zahl der Geschädigten beläuft sich auf viele Tausende. Nach seiner Verhaftung sind bis Sonnabend abend noch über 1500 Postanweisungen und Briefe mit Geldeinhalt, sowie mehrere hundert Reklamationen eingelaufen. Die Sendungen wurden von der Polizei beschlagnahmt. — In der Angelegenheit der Lotterieschwindel wird jetzt bekannt, daß der Lotteriekollektor Fischer nur vorgehoben war. Der eigentliche Urheber war der Lotteriekollektor Laages in Lübeck, der nach Kopenhagen entflohen ist. Für diesen sind in den letzten Tagen Postanweisungen im Betrage von 19.000 Mark von der Post an eine hiesige Bank überwiesen und jetzt von der Polizei beschlagnahmt worden.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien. Die italienische Nationalliga in Trient erließ einen Aufruf zu Sammlungen zur Gründung einer italienischen Volksschule in Velfers, südlich von Bozen, also im deutschen Sprachgebiet. Es wird das im ganzen deutschen Südtirol als schwere nationale Herausforderung betrachtet.

**Italien.** Rom. Ein Franzose, der sich Paigret nennt, ist in dem Augenblicke verhaftet worden, als er bei einem Lithographen den Druck von Bankbillets der indochinesischen Bank im Betrage von 750.000 Francs bestellte. Er hatte angegeben, Direktor dieser Bank zu sein.

**Amerika.** Santiago de Chile. Der Schaden in den Ortschaften ist unermesslich, fast sämtliche Wohnplätze an der Küste sind zerstört. Die Orte San Francisco del Monte, San Antonio und Cartagena sind nahezu völlig vernichtet. Die am meisten heimgegriffene Zone umfaßt die Provinzen Valparaiso und Leoncagua. Die Orte Limache, ferner Val-Val und Novo Viejo sind vollständig vom Erdboden verschwunden. Man schätzt die Verluste für ganz Chile auf 10 Mill. Pfund Sterling. Es sind noch immer leichte Erdstöße zu verspüren. Die Feuerbrünste sind erloschen. 60.000 Menschen sind ohne Obdach. Für 30.000 Menschen sind Baracken zu bauen. Die Eisenbahnlinie von Valparaiso aus bis Limache ist wieder hergestellt. Die Kammer hat 4 Millionen Pesos für Hilfsleistungen bewilligt. — Berichte aus Valparaiso verzeichnen, daß größere Trupps von Straßlingen aus den Gefängnissen entwichen und die zerstörten Häuser zu plündern begannen. Es gelang den Truppen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebieten sind, 50 Banditen zu verhaften, die sofort vom Kriegsgerichte zum Tode verurteilt und erschossen wurden.

## Letzte Nachrichten

vom 24. August.

**Werdau.** Im Elektrizitätswerk in Langenhessen wurde gestern nachmittag auf bisher noch unaufgeklärte Weise der Maschinist Altkich aus Werdau und der Maurer Wappler aus Langenhessen vom elektrischen Strom getötet. Beide Verunglückte hinterlassen Familien.

**Stettin.** Die Mitglieder des Gasenarbeiterverbandes sind heute früh in einer Stärke von etwa 1100 Mann in den Ausstand getreten.

**Münberg.** Gestern abend kam es hier in der Regensburgerstraße vor der Automobilsfabrik „Union“, deren Arbeiter sich im Ausstand befinden, zu großen Ausschreitungen, sodaß die Polizei schließlich mit der blanken Waffe vorgehen mußte.

**Karlsbad.** Der französische Minister Clemenceau, der am 26. d. M. seine Kur beendet, wird sich über Dresden nach Berlin begeben und dann die Rückfahrt über Köln nach Paris antreten. Der Berliner Aufenthalt soll einige Tage dauern.

**St. Ingbert.** Bei der Kirchweih in Schnappach kam es zu einer Schlägerei, wobei Messer und Revolver eine Rolle spielten. Mehrere Personen wurden verletzt, vier davon schwer. Einer ist bereits seinen Wunden erlegen.

**Kiew.** Auf der Station Smjela überfielen fünf mit Revolvern bewaffnete Personen den Stationschef und raubten aus der Güterklasse 1700 Rubel. Der Stationschef und ein Reisender wurden verletzt.

**Moskau.** Mehrere bewaffnete junge Leute überfielen heute die Kasse der Güterstation der Kasan-Bahn und raubten 14.000 Rubel.

**Toulon.** Bei einer heftigen Feuersbrunst, die in den hiesigen Fichtenwäldern ausgebrochen war, kamen drei Soldaten in den Flammen um. Sechs Soldaten wurden vermisst. Mehrere Soldaten erlitten Verletzungen.

**Wetterprognose**  
des Königl. Säch. Meteorologischen Instituts zu Dresden  
für den 25. August:

Schwache nördliche Winde; vorwiegend heiter. Trocken; nachts kühler, tags wärmer als am Vortage.

### Kirchliche Nachrichten der Pfarodie Schandau.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August, vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Hesselbarth.) Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend (Pfarrer Hesselbarth.) Das Wochenamt hat derselbe.

### Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: J. Kammerer, Handlungsreisender in Wendischbühl, eine T. Aufgeboden: G. A. Dreßler, Tagelöhner mit G. E. Arnold, beide hier. — G. G. Zeide, Maurer, mit F. A. Petters, beide in Pöschelwitz.

Gestorben: E. C. Morcingst, Fabrikarbeiterstochter in Rathmannsdorf, 6 M. alt.  
 Kirchl. Nachrichten der Parochie Reinhardtendorf.  
 Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August, vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst in Reinhardtendorf.  
 Montag, den 27. August, vorm. 1/2 9 Uhr Kirchl. Gottesdienst in Krippen.  
 Gestorben: Bertha Elisabeth Rosa Ehrlich, Reinhardtendorf. —  
 Auße Maria Auguste Kreischmar in Schöna.  
 Gestorben: Elia Lina Wagner, Schifferstochter in Krippen.

Kirchl. Nachrichten der Parochie Königstein.  
 Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 1, 16—25 (Herr Pastor Hoyer.) Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauenverein.  
 Das Wochenamt hat Herr Pastor Hoyer.  
 Kirche zu Forstsdorf.  
 Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchl. Nachrichten der Parochie Papstdorf.  
 Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August, nachm. 1/2 5 Uhr Missionsstunde.  
 Gestorben: Caroline Wilhelmine verw. Thiele, geb. Widmann, Tagelöhnerin in Papstdorf, 61 J. 8 M. 21 T. alt.  
 Kirchl. Nachrichten der Parochie Cunnerdorf.  
 Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August, vorm. 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

# Sedanfeier!

## Sommerfest, 2. September d. J. im Schützenhause.

Festschießen, patriotisches Konzert, Kindervergnügen, Belustigungen aller Art mit anschließendem **Festball.**  
**Anfang 3 Uhr.**

Hierzu ladet alle Kameraden und patriotisch gesinnten Bürger mit Familien ergebenst ein

der Königl. Sächs. Militär-Berein  
 Schandau und Umgegend.  
 Vereinszeichen sichtbar anlegen!

## Vogelwiese in Krippen.

### Panorama neuester Zeit- und Weltereignisse.

**Direkt neben dem Kinematographischen Theater!**  
 Neu! Die Einweihung des Simplontunnels. Das Attentat auf den König v. Spanien. Neu! Brand der Michaeliskirche in Hamburg. Die Einzugsfeierlichkeiten der Prinzessin Sibel in Berlin. Ausbruch des Vesuvius und Untergang der Stadt Vostotzka. Das Graben-Unglück in Courrières. Die große Erdbeben- u. Brandkatastrophe in San Francisco. Das schreckliche Drama der Familie Toff in Plauen i. B. Verhaftung des Raubmörders Hennig in Stettin. Der 8fache Raubmörder Dietrich im Gefängnis. Der Mord in der Hochbuschschänke bei Sebnitz und verschiedenes andere mehr.  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Paul Herohl, Besitzer.**

# Grosse Auswahl in Modewaren und Handarbeiten

Billige Preise. empfiehlt Reelle Bedienung.

## M. Knopf, Basteiplatz.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle

## MAGGI

Produkte  
 - Würze,  
 - Suppenwürfel,  
 - Bouillon-Kapseln.  
**Hermann Klemm, Poststrasse.**

## Großer Extra-Verkauf.

Empfehle ganz besonders einen großen Posten  
**Normal-Männer-Hemden und Hosen, Wirtschaftsschürzen, bunte Kleiderstoffe, Herren- und Knaben-Sweaters, Unterröcke, Tisch- und Kommodendecken**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Steppdecken, früher 5,50, jetzt 4,80 M.**  
 Gänzlicher Ausverkauf von Kravatten bei  
**Auguste Hohlfeld, Sebnitz, Langestr. 378.**

## Auktion.

Dienstag, den 28. August a. e. von vormittags 9 Uhr an sollen im Auktionslokale des Königl. Amtsgerichts verschiedene Nachlassgegenstände als: **Sofas, Lehnsessel, Tische, dabei ein großer Ausziehtisch, Stühle, Bilder, Regale, Lampen, verschiedenes Küchengeräte, Gartenmöbel, 1 Gardinen-spanner, 1 Fahne, 1 eiserner Regulierofen** öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert werden.  
 Schandau, den 23. August 1906.  
**Thomas, Lokalführer.**

Unerwartet sind uns an unserem silbernen Hochzeitstage, nicht allein aus dem weiten Familienkreise, sondern auch von werten Freunden und Bekannten zahlreiche Glückwünsche in Wort und Schrift, sowie schöne Geschenke entgegengebracht worden, sodass wir nicht unterlassen können, auch an dieser Stelle **herzlichst und aufrichtigst zu danken.**  
 Auch nochmals Dank dem geehrten Gesangsverein „Eintracht“ für den uns dargebrachten schönen Gesang und die herrliche Blumen-spende. — Alle diese Ehrungen werden uns den Tag unvergesslich machen.  
**Rich. Thomas und Frau.**

## Obstpflücker,

div. praktische Sorten, empfiehlt

### Albert Knüpfel.

Gente frisch:  
 ff. Kieler Fettbücklinge  
 Makrelen  
 „ Heubuder Flundern  
 „ Räucheraal  
 „ Räucherlachs  
**Hermann Klemm.**

Während des Umbaues befindet sich d. Eingang zu meinem Geschäft durch die Hausflur.  
**Wenzel R. Richter,**  
 Zankstraße.



## Zuchtkühe!

Sonntag früh treffen wieder mit circa **30 Stück schweren jungen ostpreuss. Nutzkühen**, hochtragend und viele mit Kälbern im Hotel „Zanne“ in Neustadt ein und stelle dieselben preiswert zum Verkauf.  
**Max Maaz, Krumbornsdorf.**

## Bermißt

wird niemals der Erfolg bei Gebrauch von **Steckensperd - Teerschwefel - Seife** von **Bergmann & Co., Badebeul** mit Zahnmarke: **Steckensperd.**  
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Akne, Finnen, Pusteln, Mücken, rote Flecke, Flechten etc. à Stück 50 Pf. in der **Adler-Apotheke** und bei **Max Kayser.**

Ein gebrauchter einfacher **Sportwagen** billig zu verk. Wendischfähre 8 g part.  
**Karriertes wollenes Tuch** Mittwoch abends von Krippen bis zur Bindung verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Sächs. Elbz. abzugeben.

## Gaskocher

### Gasplätten

### Gasanzünder

### Gasschläuche

nur gute Systeme liefert billigt unter Garantie

## Albert Knüpfel.



Verkaufsstellen: **Adler-Apotheke, Drogerie Max Kayser.**

## Gefunden

und anher abgegeben wurde eine **Herren-Taschenuhr.**  
 Schandau, 22. August 1906.  
**Der Stadtrat, Wiest, Bürgermeister.**  
 Heute Sonnabend abends 9 Uhr **Versammlung** im **Schützenhaus.**  
 Wegen wichtiger Besprechungen ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.  
 Morgen Sonntag früh 6 Uhr nach dem **Schneeberg.**  
**D. v.**

## Ital. Weintrauben

jeden zweiten Tag direkt vom Waggon in bester Ware eintreffend.  
 Tagespreis Pfd. 25 Pf. in der Kiste.  
**Hermann Klemm.**  
 Für Schandau  
**Kutscher gesucht.**  
 Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzg.



**Eidol!**  
 hergestellt aus klar aufgelöstem **Eidotter**  
 Von Altersher bekanntlich das bestbewirkteste Mittel zur Pflege und zur Förderung des Wachstums der Haare, Verhütung des Haarwollens, Schuppenbildung etc.  
 Aerztlich empfohlen! Tausende Anerkennungen! (Magazin-Verlag) — Flacole 2 Hk.

Niederl.: Friseur Fr. Wittner, Rud.-Sebnitzgr.  
 Suche 1. Okt. Mädchen m. Kochl. n. Berlin, empf. fl. Mädchen ohne Kochl. n. Berlin, Mädchen m. Kochl. n. Dresden o. Umgegend, f. Hausburtschen, Haus- u. Kinderk. n. hier.  
**Moritz Hegenbarth,**  
 Stellenvermittlung, Kirchstr. 26.

Zurückgekehrt vom Grabe meines so früh entschlafenen herzenguten Mannes, unfertes treuerfürsorgenden Vaters **Ernst Heinrich Schade**  
 fühle ich mich gedrungen, Allen für die Beweise der Teilnahme **herzlichst zu danken.** Insbesondere gilt dieser Dank Herrn Pastor Jäger für die tröstenden Worte am Sarge, sowie Herrn Platzmeister Aug. Klümmer für die Bemühungen um das freiwillige Tragen und die mir gewordene Spende. Innigsten Dank ferner für den herrlichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte.  
 Wie ist's so still seit wenig Tagen im Haus — der Vater ist nicht mehr, wir haben Dich hinausgetragen und Deine Stelle ist nun leer. Umsonst, umsonst — kein Tränenbitz bringt und Dich Teurer mehr zurück.  
 So schlumm're sanft, beweint von allen, die Dich gekannt, die Dich geliebt. Den Lohn nach diesem Erdewallten Dir Gott im Vaterhause gibt. Ja, schlumm're sanft, einst kommt die Zeit Des Wiedersehens ohne Schmerz und Leid!  
 Forstsdorf, am Begräbnistage.  
 Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.

## Herzlichen Dank

für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Freundschaft, welche uns während der Krankheit, sowie bei dem Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, des

## Herrn Karl August Karste

durch Wort und Schrift, sowie reichen Blumenschmuck zuteil geworden sind. Besonderen Dank dem Militärverein von Schandau und Umgegend für das ehrende Trauergeleite und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Ferner Dank Herrn Lehrer Jentsch für die mit den Schülern dargebrachten Gesänge. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan. Dir aber, teurer Gatte, Vater, Bruder und Schwager rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.  
 Prossen am Begräbnistage.  
**Die tieftrauernde Witwe und Tochter.**

# Zum Bogelschießen in Krippen

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. August  
label ergebenst ein

der Bogenschützen-Verein.

## Programm.

|         |             |              |  |
|---------|-------------|--------------|--|
| Sonntag | abends      | von 8 Uhr an | Zapfenstechen.                                       |
| Sonntag | früh        | 5 Uhr        | Morgenmusik.   |
|         | Nachmittags | 1 Uhr        | Auszug der Bogenschützen.                            |
|         |             | 3 "          | Beginn des Vogel- und öffentl. Sternprämieschießens. |
| Montag  | vormittags  | 10 "         | Frühstück und Konzert im Schützenzelt.               |
|         | Nachmittags | 2 "          | Auszug der Bogenschützen.                            |
|         |             | 3 "          | Fortsetzung des Schießens.                           |
|         | Abends      | 8 "          | Einführung des Schützenkönigs.                       |

# Erbsgericht Krippen.

Sonntag u. Montag, den 26. und 27. August

## zum Kirchweihfest

an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

## starkbesetzte Tanzmusik.

für gute Speisen und Getränke, selbstgebackenen  
Kuchen sowie ff. Kaffee und schnellste Bedienung  
ist bestens gesorgt.

Es laden zum Besuch höflichst ein

August Scherler und Frau.

NB. Montag, den 27. August Eintritt zum Saal frei.

# Gasthof Deutscher Kaiser

## in Krippen.

Sonntag und Montag, den 26. und 27. August,  
zur Vogelwiese an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik,

gespielt von der Schandauer Kurfkapelle,  
wobei ich mit reichhaltiger Speisekarte, selbstgebackenem  
Kuchen, gepflegten Bieren und Weinen bestens aufwarte.  
Für gute, schnelle Bedienung ist bestens gesorgt.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Oswin Graf.

# Elbschlösschen Krippen.

Direkt an der Elbe gelegen.

## Zum Kirchweihfeste

empfehle

ff. Speisen und Getränke,  
sowie ff. selbstgebackenen Kuchen.

Hochachtungsvoll Paul Klawe.

## Auf dem Schützenplatz Krippen.

Zu dem großen, modernen, feenhaften Prachtbau sensationelle Schaukellung der Gegenwart!

# Patys Kinematographen-Theater

der lebenden Riesenphotographien ernster und heiterer Kunst.

Zur Belehrung und angenehmen Unterhaltung.

Künstlerische Sensations-Darbietungen. Das Beste in höchster Vollendung.

Große dramatische Vorstellungen aus dem Leben etc. etc.

Neu! Das Grubenunglück in Courrières (Frankreich). 1200 Tote. Das Neueste!

Das große Automobil-(Gordon-Bennet-)Wettrennen.

Neu! Der entlassene Sträfling. Neu!

Großes, ergreifendes Drama zweier Familien.

Neu! Die Unruhen sowie der Aufstand in St. Petersburg. Neu!

Der neue Laubbursche oder kleine Spitzbube.

Diese Vorstellung ist geradezu zum Totschlag.

Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Spremberg am 7. August 1905.

Neu! Eine Reise in Italien. Neu!

Die Beschreibung des Vulkan Vesuv in unmittelbarer Nähe des Kraters.

Neuestes. Der Ausbruch des Vesuv. Neuestes.

und seine verheerenden Vernichtungen, Tod und Elend der Menschen,

Untergang der Städte und Dörfer durch Asche und Lava.

Die Flucht des Mordmörders Hennig oder Der in höchste Angst geratene

Fahrradlieb.

Wundervoll! Barnums Reisekoffer. Wundervoll!

Die lebende amerikanische Vlatatäule.

„Nadja“, großes indisches Ausstattungsgemälde in bunter Farbenpracht.

Der Rindesbrand oder die Heldentat eines Detektivs.

Das Prachtprogramm enthält 20 großartige Neuheiten - Nummern, wo bei jeder Vorstellung das

Programm wechselt.

Jeden Abend 10 Uhr höchst amüsante Separat-Vorstellung nur für erwachsene

Personen, ohne Preisauflage.

Preise der Plätze: Sperrfrei 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg., Kinder auf allen

Plätzen die Hälfte.

Zu einer genügenden Unterhaltung ladet höflichst ein

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Oscar Fieck. Druck und Verlag von Reiser & Benner Nachf., Schandau.

Dieser eine Beilage und das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

# Fortschritt Zahnheilkunde

Einem grossen in der bilden meine ganzen Gebisse, nach eigenem System, auch bei ganz zahnlosen, abnormen und ungeeigneten Mundverhältnissen festsitzend. — Tadellos im Gebrauch und Aussehen.

E. Leibiger, Pirna, Gartenstr. 6, I.

Telephon 2920.

Spezialist für Zähne ohne Gaumplatte.

# Sängerzelt in Krippen.

Während der Festtage von nachm. 3 Uhr an

## Grosse

# Spezialitäten-Vorstellung

# von Eduard Zierold

Variété-Gesellschaft aus Chemnitz.

## Zum ersten Male in Krippen!

Nur die neuesten urkomischen Solos und Duets usw. kommen zum Vortrag.

Unter anderem:

Mr. Robins, phänomenaler Handstandkünstler,

Arthur und Helene Kriegsmann, Spielduettisten,

frl. Uroello, Costüm-Soubrette,

frl. Waldou, Walsersängerin,

Max Grohmann, Charakterkomiker,

frl. Serdau, Vortragskünstlerin.

für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

## Dresdner Felsenkeller.

Hierzu ladet ergebenst ein

Otto Fielgner,

Besitzer des Gasthofs „Haus Lothringen“  
in Postelwitz.

# August Richters Restaurant in Krippen

(angenehmer Gartenaufenthalt)

empfiehlt zum

## Kirchweihfeste

gutgepflegte Biere, ff. Kaffee, sowie selbstgebackenen  
Kuchen und sichert flotte und aufmerksame Bedienung zu.

Hochachtungsvoll August Richter.

# Vogelwiese zu Krippen.

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. August

habe ich auf dem Festplatz die Bewirtschaftung des großen

# Tanz- u. Schützenzeltes

übernommen.

für vorzügliche Speisen und Getränke, sowie für  
freundliche und flotte Bedienung ist bestens gesorgt.

Dem geehrten Publikum halte ich mich bestens empfohlen und lade zu  
gütigem Besuch ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Moritz Sattler,

Besitzer des Gasthofs zu Proffen.

Zum ersten Male  
in Krippen auf dem Schützenplatz.

# Siliputaner-Theater,

genannt: Die kleinsten Phänomene der Welt.

Während des Schützenfestes:

Täglich grosse Vorstellungen.

Auftreten der kleinen Marquise Minna, sowie des Prinzen

Reinoldi u. des kleinsten Siliputanergeschwisterpaares der Welt.

Zur Aufführung gelangen:

Humoristische Vorträge, Duets, Tänze, Gefänge usw.

::: Wer recht von Herzen lachen will, :::

versäume nicht, diese Vorstellungen zu besuchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

die Direktion.

## Feuilleton.

### Im Banne der Pflicht.

Roman von A. C. Lindner.

(7. Fortsetzung.)

Er ließ das Pferd gehen, wie es wollte, und bemerkte kaum, daß es endlich ganz still stand. „Du sollst nicht begreifen deines Nächsten Weib!“ Er schreckte jäh zusammen. Hatte das jemand neben ihm gesagt, oder war es nur seines eigenen Gewissens Stimme gewesen? Er zog heftig die Zügel an und ritt nun in scharfem Trab davon. Zu Hause angelangt, versorgte er selbst den Gaul, dann schloß er behutsam die Tür auf und stieg leise, um Frau Müller nicht zu stören, hinauf in sein Zimmer.

5. Kapitel.

Der Junitag war drückend heiß gewesen und hatte den Schmittern bei ihrer Arbeit manchen Seufzer erpreßt. Erst mit dem Sinken der Sonne kam ein ersehntes kühles Lüftchen. Es strich erfrischend über Wald und Feld und fand auch seinen Weg in die rosenumrankte Veranda der Villa Heibinger und zu Juliane, die lässig in einem der zierlichen Schaukelstühle lag; eine bunte Handarbeit lag auf dem Bambustischchen neben ihr, aber wer konnte bei dieser Hitze sitzen? Die Erde lebte ja wahrhaftig an den Fingern fest, und dann gab es ja der bunten Decken schon genug und übergenug im Hause, die Arbeit war schon allein durch ihre Zwecklosigkeit uninteressant, so uninteressant, wie das ganze mühsige Leben überhaupt. Die junge Frau seufzte tief auf. Der kühle Lusthauch brachte ihm Wehen einen leisen Geruch frischen Heus von einer fernem Wiese mit, und der Duft erweckte so manche Erinnerungen an das Leben und Treiben der Erntezeit, und ein sehnsüchtiges Verlangen nach der frischen Tätigkeit, dem Befehlen und Anordnen vergangener Tage, ja fast ein Gefühl des Neides gegen die, die da draußen im Sonnenbrand ihre Kräfte erproben konnten.

Na, an Arbeit hatte es in Braunsdorf nie gefehlt, daher hatte auch nie die Langweile aufkommen können, während sie hier, in der eleganten Villa, in allen Ecken zu lauern schien. Und Langweile ist ein gefährlicher Gast. In den vielen unbeschäftigten Stunden hatten die Gedanken so viel Zeit, hin und her zu gehen und zu wählen in der Vergangenheit und das, was war, zu vergleichen mit dem, was hätte sein können, und was dennoch verloren war — unwiederbringlich.

„Nun, mein Engel, das nenne ich tief in Gedanken; wovon träumten wir denn eben?“ fragte Heibinger.

Er war unbemerkt durch das Gartenzimmer in die Veranda eingetreten und legte Juliane beide Hände über die Augen. Sie fuhr ärgerlich auf:

„Mein Himmel, Theobald, wie du mich erschreckst hast, tritt doch auf wie jeder andere Mensch, damit man dich kommen hört.“

Er lachte.

„Ich trete auf wie jeder andere, mein Täubchen. Du bist nur ein bißchen nervös, das ist alles,“ sagte er und legte den Arm um sie. „Ist dies das neue Kleid? Siehst du famos, ganz famos. Rosa solltest Du immer tragen. Dafür mußt Du notwendig einen Kuß extra haben.“

Als er sein Gesicht dem ihren näherte, spürte sie wieder, wie schon vorhin, den leichten Weindust, der ihr allemal zuwider war.

„Kuß nur,“ wehrte sie, „ich sehe es für genossen an.“ „Ich aber nicht, Du spröde kleine Hölz,“ sagte er noch immer lachend. „Na warte, Du bekommst Deine Strafe schon.“ Damit sagte er sie plötzlich an beiden Schultern und küßte sie über das ganze Gesicht ab. Juliane ließ es achselzuckend geschehen. Als er sie endlich losließ, setzte sie sich an das andere Ende des Tisches, nahm ihre Handarbeit auf und stichelte darauf los.

„Wie sieht es in der Fabrik?“ fragte sie. Juliane wußte, daß sie hier einen wunden Punkt berührte. Denn Heibinger stand mit seinen Arbeitern fast stets auf gespanntem Fuße, während sonst in den Fabriken der Stadt das beste Einvernehmen zwischen Besitzern und Angestellten herrschte.

„Wie soll es stehen?“ war die Antwort. „Diese Arbeiter sind eine Gefellchaft, sage ich Dir, Juliane. . . . Totargern kann man sich über sie. Der Schlimmste ist dieser Kerl, der Michaelski — der verheißt all die übrigen.“

„Weshalb entläßt Du ihn denn nicht?“

„Das beste wär's schon, aber — na, wie das so ist, man hat auch allehand dabei zu bedenken. Man kann nicht immer so, wie man möchte.“

„So,“ sagte Juliane gleichgültig. Im Ton all ihrer Fragen lag vollendete Interessenlosigkeit.

„Schließlich mußte ich noch in die Stadt zum Rechtsanwalt und ging dann mit ein paar Bekannten in den Ratskeller. Auf soviel Kerger braucht man notwendig eine Erfrischung.“

„Ach so. Daher Deine Zärtlichkeiten.“

„Im Wein ist Wahrheit. Er bringt nur die Gefühle an den Tag, die ich immer für Dich habe, mein Engel,“ sagte er effektiert.

Heibinger gehörte zu den Männern, denen die Weintöne ganz besonders schlecht stehen, und als er seine Frau wieder an sich ziehen wollte, schob sie ihn verdrießlich zurück.

„Unstinn, Theobald. So laß mich doch sitzen.“

„Ich will aber die Blicke Deiner schönen Augen nicht immer mit dem dummen Seidensappen teilen,“ sagte er.

„Ich sehe ja schon, was soll's denn noch?“

„Hast Du heute abend recht was Reites zu essen?“

„Du weißt ja selbst am besten, was Du bestellt hast.“

In unserem Hause bestimmt und überwacht ja der Mann und nicht die Frau das Menü,“ sagte sie kurz.

„Weshalb soll man sich nicht einen guten Hapen gönnen, wenn man's bezahlen kann? Und was die Ueberwachung anlangt, so hat eben die Köchin mehr Respekt vor mir, als vor Dir. Uebrigens hatte die Farce in den Posteten gestern abend zu viel Saiz. Ich habe Christinen darüber auch meine Meinung gesagt.“

„Du hast wahrhaftig Deinen Beruf verfehlt, Theo, als Koch würdest Du Großes geleistet haben,“ sagte Juliane ironisch und stand auf.

Nach Tisch blieb man im Salon. Es war zwar noch herrlich im Freien, aber Heibinger hatte allerhand Befürchtungen wegen der Abendluft. Man hatte von den Fenstern einen hübschen freien Blick über die freundliche Biesenlandschaft, durch die sich, wie ein schmales Band, die Chaussee hindurchzog. Am Himmel hatten die rosa und violetten Farben des Sonnenuntergangs bereits dem Abendgewölkl Platz gemacht. Rosenwind drang herein und vereinzelte Fledermäuse strichen bis dicht an die geöffneten Fenster; es war so still, daß die Hufschläge eines Pferdes deutlich herüberschallten. An einer kleinen Steigung der Chaussee hoben sich Mensch und Tier scharf wie eine Silhouette vom Himmel ab. Heibinger nahm ein Opernglas auf, das Zweck besserer Kontrollierung der Vorübergehenden immer seinen Platz auf dem Fensterbrett hatte und sah hinüber.

„Ich erkenn' ihn,“ sagte er triumphierend. „Das ist ja Dornburg aus Braunsdorf. Hab' ihn lange nicht gesehen. Ne, so was, Juliane! Reitet der Mensch wahrhaftig noch immer den alten Schinder, aber den wir uns schon voriges Jahr immer mokierten.“

„Ich hab mich nicht mokiert, Theobald.“

„Wir könnt' einer 10000 Mark auf den Tisch legen, ehe ich mich mit dem pudeligen Vieh sehen ließe. Da haben wir's doch anders mit unserem Grauschimmel, was Juliane?“

„Ja, das haben wir,“ sagte sie in mildem Ton.

„Man sieht immer wieder von neuem, was du für eine gekleierte kleine Person warst, als du ihn meinetwegen laufen ließe. Verleibst genug warst du freilich mal in ihn,“ lachte Heibinger weiter. Er stand noch etwas unter dem Einfluß des Chablis.

Juliane zuckte zusammen, als habe sie in ein Messer gegriffen. Ahnte dieser Mann gar nicht, was er mit seinem taktlosen Verede anrichtete, daß er die Luft zwecklos erweiterte, die von Anfang an zwischen ihm und ihr geklopft hatte? Weshalb immer Vergleiche und Erinnerungen wecken, die doch nie gewekt werden durften, ohne zugleich zu einer schweren Gefahr zu werden?

Zwei Jahre waren verfloßen, seitdem Juliane als Herrin in die Villa Heibinger eingezogen war, aber diese zwei Jahre hatten nicht einmal die Zufriedenheit mitgebracht, geschweige denn das Glück. Die Zeit heilte in diesem Fall nicht, sie teilte nur noch mehr, was von Anfang an nur ärgerlich verbunden gewesen war.

Zwei Jahre! Juliane erschienen sie oft wie zwanzig. Wie endlos würde das Leben sich ausspannen, wenn es so fortging. Sie würde ja, wenigstens für ihr Gefühl, Methusalems Alter erreicht haben, wenn endlich einmal alles vorüber war.

Im Klausch von Troß und Jörn hatte sie sich mit Heibinger verlobt, aber der Klausch hatte nur so lange gedauert, um sie ihr Lebensglück ihrem unfruchtbaren Hochmut opfern zu lassen. Dann war er verfloßen, um nicht zurückzulassen als Scham, Widerwillen und bittere, verzehrende Reue. In der phantastischen Schwärmerei ihrer zwanzig Jahre sah sie es dann wie eine Sägine an, zu tragen, was sie sich auferlegt hatte, ohne zu bedenken, daß sie gerade dadurch Unrecht auf Unrecht häufte. Würde sie überhaupt so recht, was sie tat, als sie glaubte, Heibinger unter allen Umständen ihr Wort halten zu müssen? Ahnte sie auch nur, was es heißen will, mit Leib und Seele an einen ungeliebten Mann gebunden zu sein? Bei gewissen Charakteren und unter günstigen Verhältnissen kann es wohl geschehen, daß mit der Zeit Gleichgültigkeit sich in ruhige Zufriedenheit verwandelt. Die Fehler verblößen, die guten Eigenschaften treten mehr hervor, eines schleift sich am andern ab, und die kleinen täglichen gemeinsamen Interessen täuschen allmählich über den Mangel innerer Gemeinschaft hinweg. Bei Juliane war das ganz ausgeschlossen.

Es war wie sie selbst oft gesagt, ein Tropfen Rebellenblut in ihr, dessen Wirkung nur durch Liebe unschädlich zu machen gewesen wäre. Jeder kleine Mißton ward ihr zur grellen Dissonanz, jede kleine Schwäche zu einem abstößenden Fehler. Unter dem Trubel und der Aufregung der Hochzeitvorbereitungen war Juliane kaum zur Besinnung gekommen. Dann folgten die wechselnden Bilder der Hochzeitsreise, die Empfangsfestlichkeiten für das heimkehrende Paar in der festlich geschmückten Villa, das unwillkürliche Vergnügen des Besichtigungsganges, und dann —? Ja, dann kam eben die nüchternere Wirklichkeit, von der jetzt alle Schleier abfielen, mit denen Aufregung, Selbsttäuschung oder ähnliches sie noch umkleidet haben mochten, es kam das tägliche Leben mit seinem unausweichlichen Weisammensein. Mit dem allen galt es sich abzufinden.

Heibinger war auf seine Art sehr verliebt in seine Frau und stolz auf ihre Schönheit, aber daß er es eben auf seine Art war, nahm diesem Gefühl seinen Wert. Er selbst wählte für Juliane Toiletten und Schmuckstücken und hätte anfangs am liebsten jeden Tag Freunde eingeladen, um ihnen den allerliebsten Vogel zu zeigen, den er für sein schmuckes Bauer eingekauft hatte, aber Juliane erinnerte dies alles nur an Tzetz Pascha aus Potiniga, der dem in den Harem eingedrungnen Reporter die Vorzüge seiner Suleima anpreist. — Immer deutlicher stellte es sich heraus, daß nichts, aber auch gar nichts Gemeinsames die Ehegatten verband. Geistige Interessen waren für Heibinger kaum vorhanden, um so anziehender waren ihm die Inserate der Delikatessengeschäfte, und er verbrachte manche halbe Stunde damit, Juliane Vorlesungen über die Zubereitung dieses oder jenes Gerichts zu halten, ohne zu ahnen, wie sehr er dadurch ihren Spott herausforderte. Und sie hatte so viel Zeit, über all seine Schwächen nachzudenken, in ihrem unbeschäftigten Leben des Reichthums. Jeder fache Scherz ihres Mannes, jede seiner plumpen und so verhassten Fledlosungen, jede Aeußerung seiner materiellen Natur vergrößerte sich ihr zu einer bitteren Kränkung, zu einer persönlichen Schmach.

Wie bei früheren Gelegenheiten, so übertrieb sie auch hier, und wie ein Fieberkranker sich rastlos von einer Seite zur andern wirft, in der vergeblischen Hoffnung, hier oder dort Ruhe und Bequemlichkeit zu finden, so suchte Juliane für ihre innere Unrast und Unzufriedenheit: Hilfe in Jere

## Bestellungen

auf den Monat September der

### Sächsischen Elbzeitung

werden zum Preise von 50 Pfg. noch angenommen bei

Herrn Kaufmann Albert Knüpfel, Baselpfatz,

„Bädermeister Oswald Heine, Badstraße,

„Oswald Förster, Marktstraße

und in unserer Geschäftsstelle, Zaulenstraße, sowie von sämtlichen Zeitungsboten.

## Johann Philipp Palm,

ein Märtyrer seines nationalen Glaubens.

Gedenkblatt zum 100jähr. Jahrestage seiner Hinrichtung.

Der übermüthige waffengewaltige Franzosenkaiser hatte das Nationalbewußtsein unseres deutschen Volkes völlig niedergedrückt. Die blutigen Geschichtstafeln jener schmachvollen Zeit weisen unzählige Akte seiner maßlosen Willkür und der erbarmungslosen Gewaltthätigkeit seiner Generale auf. Ein Widerhall der unverhohlenen Empörung aber ging durch unser geknechtetes Vaterland, als Marschall Berthier den Nürnberger Bürger und Buchhändler Johann Philipp Palm, angeblich auf Napoleons ausdrücklichen Befehl verhaftete und nach dem noch von Franzosen besetzten Städtchen Braunau in Böhmen schaffen ließ, wo er am 26. August 1806 mittags um 2 Uhr zum Richtpfahl geführt und erschossen wurde. Sein Kapitalverbrechen sollte die „Verbreitung von Schandschriften gegen Se. Majestät den Kaiser“ gewesen sein. Palm hatte auf buchhändlerischem Wege ein verschlossenes Paket weiter verpackt, dessen Inhalt ihm unbekannt war. Die Flugschrift hieß „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“. Der Verfasser war Johann Konrad von Helin, Prof. der Physik und Gymnasiallehrer in Ansbach. Das Paket, an die Stagesche Buchhandlung in Augsburg bestimmt, wurde erst dort geöffnet. Zufällig erlangten französische Offiziere Kenntnis davon und denunzierten Stages in München beim französischen Gesandten Otto. Der Augsburger wurde verhaftet und Palm begab sich nach München, um sich Gewißheit zu verschaffen. Da er nach dem Namen seines Schwiegervaters „Stein'sche Buchhandlung“ firmierte, lenkte sich die Aufmerksamkeit nicht sofort auf den Namen Palm, sonst hätte man ihn schon in München festgenommen. Die Sorge um seine Familie trieb ihn zurück nach Nürnberg. Hier wurde er auf hinterlistige Weise inhaftiert. Nach kurzem Verhör ordnete man seine Ueberführung nach Ansbach zum Marschall Bernadotte an. Die Verurteilung durch Dolmetscher war unzulänglich, ein Verteidiger wurde ihm nicht gestellt, der seinige blieb aus. Bis zum letzten Atemzug beteuerte der unglückliche Palm seine Unschuld. Man fand in der inkriminierten Schrift zwar keinerlei Aufreizung zum Mord und Aufruhr, sie behandelte in schlichtem, mäßigem Tone das zügellose Schlemmertum der französischen Truppen in Bayern; trotzdem erklärte man sie für eine „Schandchrift“ und schleppte Palm nach Braunau. Zwischen der Verkündung des Todesurteils und dessen Vollstreckung ließ man dem Gefangenen nur drei Stunden. Braunauer Bürger setzten ihm 1802 einen Denkstein auf der Richtstätte, am Glacis vor dem Salzburger Tore. Für die verzweifelte Witwe sammelte ganz Deutschland sofort damals unter dem Eindruck der Entrüstung; Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Dorpat steuerten ansehnliche Summen bei, sogar die Höfe von Rußland und England. Palms Sohn trat in das Lithowsche Freikorps. König Ludwig von Bayern ehrte das Gedächtnis des politischen Märtyrers durch eine 1842 am Hause Palms zu Nürnberg angebrachte Gedenktafel. Der Name Palm und die Erinnerung an das schmachvolle Ereignis entflammte den Jörn des deutschen Volkes zu blutiger Rache, bis sich das fürchterliche Schlachtengewitter über Leipzigs blutgetränkten Feldern 1813 entlud und heute noch, nach einem vollen Jahrhundert, lebt Palm im Herzen des deutschen Volkes als Märtyrer seines nationalen Glaubens fort und jeder echte Deutsche wird am 26. August, dem Tage, an dem er als Opfer napoleonischer Willkür und Gewaltthätigkeit dahinsank, mit Stolz des Namens Johann Philipp Palm gedenken. In besonders ehrender und patriotischer Weise wird sein hundertster Todestag in dem österreichischen, am Inn gelegenen Städtchen Braunau begangen werden. Auch der Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine erinnert sich dankbar des Nürnberger Buchhändlers, der lieber das tödliche Blei empfing, als den Autor der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ der Rache Napoleons preiszugeben. Der gegenwärtig präsidierende Verein des genannten Verbandes „Berliner Presse“ hat bei der Feier am 26. August die Niederlegung eines Kranzes angeordnet. Der Münchner Journalisten- und Schriftstellerverein ist mit der Ausführung dieser Huldigung betraut; in seinem Namen wird der Vizepräsident dieses Vereins, k. Rat Heinrich Veher, den Kranz am Grabe des heldenmüthigen Mannes niederlegen.

streuungen. In gewissen Kreisen der Schwarzensteiner Gesellschaft spielte Heidinger immerhin so etwas wie eine Rolle, wenn er das auch mehr seinem Gelde als seiner Persönlichkeit verdankte. Seine Diners hatten schon in seiner Junggesellenzeit verdienten Ruf genossen, und nun eine schöne junge Frau am Tisch präsiidierte, kamen die Gäste noch lieber, wenigstens die Herren, denn die Damen hatten bald dies, bald das an Julianen auszuweisen. Diese kleine Person, die doch schließlich nur eine Administrator-tochter war, trug den Kopf so hoch, wie eine geborene Gräfin, wußte immer was sie wollte, und schien keinerlei Verlangen nach irgend einer Vertrauensperson zu haben, wie es sich bei ihrer Jugend geschickt hätte. So die Älteren. Die jüngeren Mädchen dagegen vermerkten es übel, daß einer verheirateten Frau, die es doch nicht mehr nötig hatte, so viel Aufmerksamkeit seitens der jungen Herren zuteil ward. Sie betrachteten sie ungefähr wie der Höfster den Wittdieb, und es dauerte gar nicht lange, so tauchte die Bezeichnung „die kokette Frau Heidinger“ auf. Man wußte nicht, wer sie erfunden hatte, aber sie fand Anklang und einer sprach sie dem andern nach, ohne sich darum zu kümmern, ob sie berechtigt sei.

Da ihre Häuslichkeit ihr so wenig Befriedigendes bot und ein tete-à-tete mit ihrem Manne ihr immer weniger zusagte, so füllte sie das Haus mit Gästen so oft sie nur konnte. Es waren fast alle Menschen, die ihrem besseren Selbst herzlich wenig zu bieten hatten, aber sie halfen doch manchen Abend vertreiben, der sonst voll bleierner Langeweile, ja voll Verdruss und Mißstimmung gewesen sein würde. Die Toilettenorgane, die der einfach gewöhnten ansfangs lästig gewesen, gewonnen größeren Reiz in dem Maße, wie ihre Gefallsucht erwachte. Es war doch immerhin etwas, das sie von ihren eigenen Gedanken ablenkte. Und in dem Maße wie sie sich den oberflächlichen Trieben hingab, verflachte ihr ganzes Wesen. Es geschah so langsam, daß nur ein scharfer Beobachter es bemerkt haben würde, aber der Wechsel war dennoch da. Es war, als ob ein Edelweiß in einen Biergarten der Ebene verpflanzt sei. Die Pflanze kann gesund und kräftig aufstehen, ja Blüten treiben, aber unaufhaltsam verschwindet das zarte Weiß, das sie auf ihren Heimatbergen schmückte, bis zuletzt nichts mehr übrig bleibt als eine gewöhnliche Sternblume mit groben grünen Blättern. Sie zerrte sich an dem Wesen ihres Mannes, ohne ihn doch ändern zu können, bis ihre eigene Seele in der Atmosphäre von Materialismus und Kleinlichkeit, die ihn umgab, zu tränken begann.

Je mehr Monate ins Land gingen, desto augensichtlicher wurde die Entfremdung zwischen den beiden Gatten. Wenn Julian sich auch bemühte, Heidinger ihre Abneigung nicht zu zeigen, ganz verbergen konnte sie sie doch nicht. Sie äußerte sich unbewußt und ungewollt im Ton und Blick, in tausend kleinen Dingen, machte sie kalt, unfreundlich, molant. Und die Wirkung blieb nicht aus. Die Kälte und das abweisende Wesen seiner Frau fingen endlich an, Heidinger zu reizen, und es lag nicht in seiner Natur, Kränkungen ruhig hinzunehmen. Wie du mir, so ich dir, das war sein Grundsatz. Er wußte bald ganz genau, wie und wo er Rache zu nehmen hatte. Besonders als er merkte, daß seine Zärtlichkeiten ihr unangenehm waren, fing er an, sie vorzüglich damit zu peinigen. Ach, und das ertragen zu müssen, nicht los zu können, so sehr die Kette auch ins Fleisch schnitt, der Gedanke war zum Tollwerden. Aber je mehr Heidinger sie reizte, um so mehr hochsetzte er ihr Naturell zum Widerstande auf. Anfangs war es der Kampf einer frischen organisierten Natur gegen eine größere gewesen, bald waren es nur noch die täglichen und ganz gewöhnlichen Reibereien einer unglücklichen Ehe mit all ihren zeretzenden und demoralisierenden Einflüssen.

Es dauerte gar nicht lange, so war ganz Schwarzenstein voll von den Szenen, die im Heidingerischen Hause teils vorkamen, teils vorkommen sollten, aber Markus hörte trotzdem geraume Zeit nichts davon. Seine Geschwister nahmen ihn zu sehr in Anspruch. Liebeth hatte sich mit einem Apotheker verlobt, einem noch jungen Witwer mit zwei kleinen Kindern, denen sie vorausichtlich die treueste Mutter von der Welt sein würde. Einstweilen steckte sie aber noch tief in Zweifel und Bedenken, ob dieser Schritt dem Bruder gegenüber auch recht sei. Markus mußte seine ganze Autorität und Verehrbarkeit aufbieten, um sie am Zurücktreten zu hindern und zu überzeugen, daß er auch ohne ihre Beihilfe fertig werden könne. Zum Glück war nichts Eigebliches an Wittigst erforderlich, aber ohne ein wenig persönliche Ausstattung ging es doch nicht ab, das empfand Markus als Ehrensache. Es mußte daher eine kleine Anleihe gemacht und später die Schraube der Sparsamkeit noch etwas kräftiger angezogen werden. Wie und wo das zu geschehen habe, kostete freilich manchen Nachdenken, da sein Hauhalt schon derartig eingerichtet war, daß eine neue Stelle zum Abklopfen schwer zu finden schien. All diese kleinen und kleinsten Sorgen nahmen ihn so in Anspruch, daß ihm für persönliche Anlegen gar keine

Maße blieb. Es war ein entzehrungsreiches, fast hartes Leben, aber er fühlte sich nicht unglücklich. Wer die Hände voll Arbeit hat und genötigt ist, die Blicke immer nur auf das Nächstliegende zu richten, entgeht meist dem Kummer, den die Betrachtung des Vergangenen und Künftigen dem Wüßigen so häufig bereitet.

Raum war Liebeths Hochzeit vorüber, so rückte Jürgen wieder an die erste Stelle in den Gedanken des Ältesten.

Der junge Herr hatte jetzt tatsächlich das Abiturium bestanden, zwar keineswegs mit Glanz oder auch nur annähernd seinen Gaben entsprechend, aber doch immerhin bestanden, und Markus sah sich vor die Frage gestellt: Was nun?

Jürgen kam nach bestandnem Examen bis auf weiteres zu ihm nach Braunsdorf und das alte Wohnzimmer ward Zeuge manch stürmischer Unterredung, denn es kostete harte Kämpfe, Jürgen von der Unausführbarkeit seines Wunsches, Jura zu studieren, zu überzeugen.

„Wer soll es denn bezahlen?“ fragte Markus. „Du hast nichts anzufangen. Es ist mir schwer genug geworden, dich bisher auf der Schule zu erhalten, es ging überhaupt nur durch eine Sparsamkeit, unter der allmählich der ganze Wirtschaftsbetrieb leidet und die ich nicht mehr lange fortsetzen kann. Dabei wußte ich in Schwarzenstein doch immer so ungefähr, wie hoch sich die Ausgaben belaufen würden. Auf der Universität wäre das ganz unkontrollierbar. Deine Vergangenhait ist nicht geeignet, mir großes Vertrauen zu deiner Solidität einzuschleusen, und außerdem — wo nichts ist, hat selbst der Kaiser sein Recht verloren.“

„Dah, ich losse eben anstreiden und suche mir später eine reiche Frau.“

„Schöne Grundsätze!“ sagte Markus ironisch. „Wozu hast du mich überhaupt auf der Schule gelassen? Dann hätte ich nur gleich nach des Vaters Tod Heringe in Zeitungspapier wickeln und Seife abwiegen können. Das hättest du billiger gehabt.“

„Ich habe es getan,“ sagte Markus ruhig, „weil ich wußte, daß es im Sinne unseres Vaters war, weil ich dir auch ohne akademische Bildung eine ehrenvolle Stellung sichern wollte. Studieren kann ich dich nicht lassen. Ich habe bisher nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß Dein Charakter die nötige Festigkeit besitzt, um das ungebundene Studentenleben zu ertragen, und daß Du genug einfließen anwenden würdest, um die Studienzeit nicht unnötig zu verlängern.“

„So soll mein Lebensglück an Deinem Eigensinn und Deiner Unfreundlichkeit scheitern?“

„Das sind ja Phrasen, Jürgen, und das weißt Du auch. Wir alle müssen mal auf einen Wunsch verzichten und sterben nicht gleich daran. Ich verweigere Dir nur, was seiner Natur nach unmöglich ist. Was verlange ich denn überhaupt von Dir? Doch kein Hinuntersteigen in Kreise, die Deiner Bildung nicht entsprechen? Im Gegenteil, die höhere Postkarriere steht Dir offen. Dort kannst Du es so weit bringen, wie Dein Fleiß und Deine Fähigkeiten es erlauben.“

Jürgen in seinem Hochmut war natürlich selbst mit diesen Ansichten, um die ihn tausend andere benidert hätten, nicht zufrieden. Tagelang versuchte er immer wieder, bald auf diese, bald auf jene Art, den Willen des Bruders zu brechen. Erst nachdem zwei volle Wochen so in Schwollen, Trogen und Aufbegehren verfloßen waren, ergab er sich endlich in sein Schicksal, wie er sich pathetisch ausdrückte, und erklärte sich bereit, als Postelver einzutreten. Natürlich spielte er den schwer Getränkten; er sprach kaum das Nötigste und zeigte gegen alles, was seinen neuen Beruf anging, die tiefste Verachtung, aber Markus ließ ihn gewähren und nahm keine Notiz davon.

Als die Verhandlungen mit der Behörde und alles zu der Ueberfiedlung Notwendige erledigt war, begleitete Markus den Bruder an den neuen Wohnsitz, um ihn dort zu installieren und ihm bei der Wahl eines Quartiers beihilflich zu sein. Jürgen nahm diese neue Bevormundung sehr ungnädig auf und fragte spöttisch, ob Markus nicht etwa auch eine Saugflasche für ihn mit auf die Reise nehmen wollte. Er sah in dem Ältesten nur den lästigen Kontrolleur, und wenn er sich schließlich fügte, so geschah es nur in der Erwägung, daß er ihn einstweilen absolut nicht entbehren konnte.

Markus langte auf der Rückreise gegen Mittag in Schwarzenstein an und begab sich zunächst ins Hotel, um zu speisen, bevor er die Schwwestern aufsuchte. Sorglich wählte er auf der Speisefarte das Billigste aus, denn Liebeths Hochzeit und Jürgen's Ausrichtung hatten Pöcher in seine Kasse gerissen, die nur sorgfältigste Wirtschaften wieder stopfen konnte. Er zog sein Taschenbuch hervor, um die Ausgaben der Reise zusammenzurechnen, während er auf sein Stück Schweinsofaronade wartete. Es war kaum zu glauben, wie das alles ins Geld lief.

## Ber m i s c h t e s.

— 55 Millionen für Rundreisehete. Der sogenannte Rundreiseverkehr des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen hat im Jahre 1905 eine Einnahme von 55 148 741 Mark gebracht, das sind über 4 1/2 Millionen mehr als im Vorjahre. Am 1. Juli dieses Jahres waren 194 Verwaltungen an dem Verkehre beteiligt. Es bestanden 139 Ausgabestellen. Die Zahl der Fahrhete ist jetzt auf 7664 angewachsen. Außerdem werden noch 1194 Verbindungsstrecken im Verzeichnis aufgeführt, für die es aber besondere Hete nicht gibt. Die Zahl der Reisenden oder Hete ist auf 836 000 gegen 774 919 im Vorjahre angewachsen. Jedes Hete bringt also im Durchschnitt rund 65 Mark. In den Vereinsverkehre einbezogen sind jetzt 175 306 km gegen 163 110 km im Jahre 1904. Mit der Tarifreform im Deutschen Reiche wird der Rundreiseverkehr ohne Zweifel etwas zurückgehen, da die künftigen einfachen Fahrarten etwas billiger als die Rundreisehete sein werden man und zudem nicht an den einmal gewählten Reisetweg gebunden ist. Der Vereinsverkehr wird aber seine Bedeutung für Reisen nach dem Ausland behalten, da er es ermöglicht, die Fahrhete für das ganze Gebiet sich schon voraus zu beschaffen.

## Gedenktage und denkwürdige Tage.

### 25. August.

Sonnenaufgang 4 Uhr 59 Min. | Mondaufgang 11 Uhr 22 Min.  
Sonnenuntergang 7 " 04 " | Monduntergang 9 " 48 "  
1905 Gefecht bei Kipo in Deutsch-Ostafrika. 1845 \* König Ludwig II. von Bayern. 1813 Die böhmische Armee trifft vor Dresden ein. 1768 Schlacht bei Jorndorf, Sieg Friedrichs des Großen über die Russen. 1688 \* Friedrich Wilhelm I., König von Preußen.

### 26. August.

Sonnenaufgang 5 Uhr 01 Min. | Mondaufgang 12 Uhr 41 Min.  
Sonnenuntergang 7 " 02 " | Monduntergang 10 " 14 "  
1904 Großer Petroleumbrand zu Hoboken bei Antwerpen, 190 Millionen Liter durch Feuer vernichtet. 1903 + Landgerichts-Rat Gottburg in Hensburg, Förderer des Deutschtums in der Nordmark. 1873 + Karl Wilhelm zu Schmalbaden, Komponist der „Macht am Rhein“. 1848 Waffenstillstand von Wilm, Einsetzung einer halb von Dänemark, halb von Preußen ernannten gemeinschaftlichen Regierung Schleswig-Holsteins. 1813 Schlacht an der Katzbach, Sieg Blüchers über die Franzosen unter Macdonald. 1813 Sieg Napoleons bei Dresden am 26. und 27. August. 1813 + Karl Theodor Körner im Gefecht gegen die Franzosen bei Gadebusch. 1806 Der Nürnberg-Buchhändler Palm auf Befehl Napoleons erschossen zu Braunau. 1485 Leipziger Teilungsvertrag, kurzdarbe Vermächtnis des Erbs durch die französischen Kaufhändler. 1848 Schlacht bei Crécy, Sieg der Engländer über die Franzosen. 1846 + Johann von Luxemburg, der Blinde, König von Böhmen, in der Schlacht bei Crécy. 1278 Schlacht auf dem Marchfeld, Rudolf von Habsburg's Sieg über Ottokar II. von Böhmen, Tod Königs Ottokar von Böhmen. 626 + Theodorich der Große, König der Ostgoten.

### 27. August.

Sonnenaufgang 5 Uhr 04 Min. | Mondaufgang 1 Uhr 57 Min.  
Sonnenuntergang 7 " 00 " | Monduntergang 10 " 52 "  
1905 Eintreffen der englischen Flotte vor Swinemünde. 1906 + Amalie, Prinzessin von Bayern. 1883 Vulkanischer Ausbruch in der Sundastraße. 1870 Reitergefecht bei Wuzancy zwischen dem 3. sächsischen Reiterregiment, einer Schwadron Wlanen und dem 12. französischen Gasseurregiment. 1856 \* Prinz Heinrich XXI. Reich j. L. 1813 Niederlage der Franzosen unter Girard bei Hageberg. 1651 + Maximilian I., Kurfürst von Bayern, zu Ingolstadt. 1626 Schlacht bei Lutter am Harenberg, Sieg Ludwigs über Christian IV. von Dänemark. 1618 + Albrecht II. von Preußen, Vereinigung Preußens mit Brandenburg.

## Spielplan der Theater zu Dresden.

Opernhaus. Freitag: „Rienzi“ (7 Uhr). Sonnabend: „Udine“ (1/2 8 Uhr). Sonntag (26.): „Samson und Dalila“ (1/2 8 Uhr).  
Residenztheater. Gesamt-Gastspiel unter Leitung von Direktor Alfred Palm. Bis Sonnabend: „Unser Kätche“. Nach dem englischen Lustspiel von Davies.

Bitte versuchen Sie die hochf. Mischungen gerösteter Kaffees der Kgl. Hoflieferanten Chrig & Kürbis. In jeder Preislage frisch in Originalpackung vorrätig nur bei

Albert Knüpfel, Schandau, Badsteiplatz.

## Feuer-Meldestellen

befinden sich in Schandau bei den Herren: Hornist Oswald Grübner, Finkenstraße, Hornist Max Kern, Marktstraße, Expediteur Johannes Mertig (Telephon Nr. 12), Feuert Paul Homann, Badsteiplatz, Bäckermeister Oswald Heine, Badstraße.

Uhren- u. Brillen-lager, reichhaltig, empfiehlt



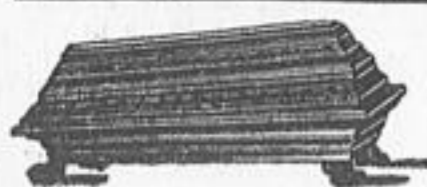
Fr. Herbst, Uhrmacher. Reparaturen billigst.

Vorzügliche Korsetts in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen Max Schulze, Marktstraße 14.

Das Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft, schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Achtungsvoll Ernst Niedel.

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen werden solid und billig ausgeführt von E. Vollmann & Sohn. Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Trauerartikel, sowie Sargausstattung empfiehlt billigst Max Schulze, Marktstr. 14.



Särge in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig Georg Zschaler, Badstr.

Fertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, Flaggenstoffe u. Zubeh. empfiehlt bill. Max Schulze, Marktstr. 14.

Das Gldband- u. Niesgeschäft von Emil Schmidt, Schandau, empfiehlt sich einer geneigten Berücksichtigung.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von Ernst Hering, gegenüber „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen

Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaaf-, Ziegen- u. Zickelfelle sowie Kirch-, Kind- u. Hoshäute kauft die Rohleder-Handlung E. Hammer, str. 27.

Stellenvermittlung „Fortschritt“ von Erhard Hering hält sich bestens empfohlen.

Das Auskunfts- und Vermittlungs-Bureau von Carl Glaser

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kauf- und allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen und sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

Sämtliche Futtermittel und zwar: Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot usw. empfiehlt billigst Schandau. Gotthelf Böhme.

# Stadt-Sparkasse Königstein,

Einlagen-Zinsfuß  $3\frac{1}{4}\%$ .

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen:  
wochentags von 2—4 Uhr nachmittags,  
außerdem Dienstags und Donnerstags  
von 9—12 Uhr vormittags.

## Gaskochherde

Gasbadeöfen Gasplätten  
Kronen, Lyren, Zuglampen, Wandarme

echte Auer-Brenner

Strümpfe und Cylinder,

nur beste Fabrikate,

empfehle zu billigsten Preisen.

## Friedrich Riebe

Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und Klosett-Anlagen  
Bade-Einrichtungen

Rudolf Sendig-Str. Telephon Nr. 71.

## Steinmetzen

für Sandsteinarbeit finden dauernde und lohnende Beschäftigung in unsern Betrieben  
in und bei Löwenberg Schleifen und Bunzlau. Reisegeldvergütung besonderer Ver-  
einbarung vorbehalten.

**Zeidler & Wimmel,**  
Bunzlau.

## Hausarbeiter

zu gutlohnender Arbeit **suche sofort und später**  
**Ernst Weber, Blumenfabrik, Sebnitz, Hertigswalderstr.**  
Auch werden **bessere Fliederbinderinnen** und **Streifer** angenommen.

## Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl empfiehlt

**Julius Zschucke, Hoflief.**

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Parterre und I. Etage.

Seit zirka 80 Jahren in demselben Hause.

Grösstes Seidenlager in Sachsen.



Zur Anfertigung von  
**Drucksachen**

— aller Art —

empfehlte sich die Buchdruckerei von  
**Legler & Zeuner Nachf.**

## Gotthelf Böhme, Schandau

**Kohlen**  
empfehlte billigst:  
Prima böhm. Braunkohlen,  
prima Oberschles. Steinkohlen,  
**Stein- und Braunkohlen-Briketts,**  
Coaks, Anthracit, Holzkohlen u. s. w.

**C. W. Heinrich,**  
Schneidermeister,  
empfiehlt sich zur An-  
fertigung gutfitzender  
Herren-Garderobe  
nach Maß.

Grosses  
Stoff-Lager,

der Großstadt vollständig  
entsprechend und bitte bei  
eintretendem Bedarf um  
gütige Berücksichtigung.



## Grummet-Nutzung

meiner unteren Dachwiese ist zu ver-  
pachten. Näheres bei  
**Hans Hasse, Ostauer Mühle.**

**I. Etage 1. Oktober**

zu vermieten. Hofmeisterstrasse 82 c.

## Lose

zur 4. Klasse der Königl. Sächsischen  
Landes-Lotterie,

Ziehung: 5. und 6. Sept. 1906.

|             |            |
|-------------|------------|
| 1 Gewinn à  | 60000 Mk., |
| 1 = =       | 50000 =    |
| 1 = =       | 30000 =    |
| 1 = =       | 20000 =    |
| 1 = =       | 10000 =    |
| 2 Gewinne = | 5000 =     |
| 10 = =      | 3000 =     |
| 15 = =      | 2000 =     |
| 50 = =      | 1000 =     |

etc. etc. etc.

sind zu haben bei

**Otto Böhme,**

Kollektor,

Schandau, am Markt 3,

sowie in den Verkaufsstellen:

**Gustav Probst, Kleinhardtswald**

und

**Franz Niederle, Wendischfähre.**

## Gold

wert ist ein hartes reines Gesicht, rosiges jugend-  
frisches Aussehen, weiche, sammetreiche Haut  
und blendend schöner Teint. Alles erzeugt die  
allein echte:

**Stechenpferd-Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Badebeul  
mit Schutzmarke: Stechenpferd.

à Stück 50 Pfg. in der Adler-Apotheke  
und bei **Max Kayser**, sowie  
in **Wendischfähre: Franz Niederle.**

Städtische

Baugewerk- und Tiefbauschule

**Rosswein**

Beginn: 15. Okt

**An wen?** verkaufen wir unsere  
Lumpen, Knochen,  
Eisen usw.

An **Sauer, Rathmannsdorf-Plan**  
Nr. 51 G.

Knochen und Lumpen 2 Pfund 6 Pfg.,  
Eisen und Metalle zu höchsten Preisen.

**Rudolf Bundesmann,**

Uhrmacher,

Schandau, Lindengasse.

Empfehle bestens mein Lager in

Uhren aller Art,

sowie Gold- und optischen Waren.

Reparaturen aller Uhren, wie auch  
der kompliziertesten, werden  
präzise ausgeführt.

**Ein Schmied,  
zwei Schlosser**

zum baldigen Antritt für dauernde Arbeit  
ge sucht.

**Gehr. Roessler, Forstsdorf**  
Cellulosefabrik.

## Pianinos,

solid gebaut, vorzüglich im Ton, von  
Mark 350 bis 800 (gebrauchte billigst),  
empfiehlt in großer Auswahl

**Friedrich Andreas,**  
Neustadt i. S.

**Photograph Schmidt**

liefert nur erstklassige  
Photographien.

Schandau, Poststrasse 31.

**Erstes Schandauer  
Spezial-Geschäft**

für

**Chem. Reinigung und Färberei,**

**Eduard Winkler, Badstr. 175.**

Anzug 2 Mk., Kleid 1.75 Mk.,

Damen-Rock 1 Mk.



**Expedition, Möbeltransport-  
Geschäft und Fuhrhaltere**  
empfiehlt sich bei Bedarf einer geeigneten  
Berücksichtigung.

**Vermessungs-Arbeiten**

aller Art übernimmt

**Ingenieur Quaa,**

staatl. verpflichteter Geometer,

**Pirna, Gartenstr. 12,**

Fernsprecher No. 2863.

**Max Dorn,**

Baumeister

Schandau a. Elbe,

empfiehlt sich

zur Ausführung aller

wohommenden

Bauarbeiten.

**Nähmaschinen,**



erstklassige Fabrikate,  
auch in Teilzahlungen.

**Reparaturen  
von Nähmaschinen**  
in kürzester Zeit.

**Gummiwalzen**  
in sofortiger Ausführung  
zu billigsten Preisen

bei **K. Riedel, Poststr. 143,**

Moderne Sportröcke,  
aparte, gutpassende Blusen,  
schwarze  
Kostümröcke

Regenpelerinen,  
— Plaids, —  
elegante Unterröcke  
von Alpaca, Tuch, Moirée

Reizende Kinderkleidchen,  
Anzüge  
für Knaben bis zu 8 Jahren,  
Kleider  
für Mädchen bis zu 14 Jahren

empfiehlt in grosser Auswahl

Hermann Gärtner

Manufakturwarenhaus

Schandau

Rudolf Sendigstrasse.

# Ernst Vollmann & Sohn, Zaukenstrasse 135

Telephon Nr. 33

empfehlen zu billigsten Preisen:

Gaskochherde



Gasbadeöfen



Gasplättchen

sowie alle Gasbeleuchtungs-Artikel.

Schandauer Kreditbank e. S. m. b. H.

Gegeündet 1860.

Wir kaufen und verkaufen  
sämtliche in- u. ausländischen Staatspapiere, Stadt-  
anleihen, Pfandbriefe, Obligationen, Aktien etc.  
zu den günstigsten Bedingungen.

Kontrollstelle für verlosbare Wertpapiere.

Umwandlung von ausländischen Banknoten und Gold.



Kohlen und Briketts,

nur feinste und preiswerte Marken, liefert

Otto Zschachlitz (Inh. Joh. Mertig).



Protector Se Majestät der König v. Sachsen

DRITTE DEUTSCHE  
KUNST-GEWERBE-  
AUSSTELLUNG

DRESDEN 1906

12. MAI - 31. OKT.

KUNST-KUNSTHANDWERK-KUNSTINDUSTRIE

ILL. AUSSTELLUNGS-ZEITSCHRIFT D. D. BUCHHANDLERS

(I. D. 10387)

Vermessungs- und Technisches Büro

Alfred Felgner

Ingenieur, staatlich geprüfter und verpflichteter Feldmesser

Zwingerstrasse 6 Sebnitz Sa. Zwingerstrasse 6

empfiehlt sich zur fachgemässen, zuverlässigen und schnellsten

Ausführung aller vorkommenden

Vermessungs- und Technischen Arbeiten.

Nach unten brennendes

Neues Modell 1905

Auerlicht

Deutsche Relohs-Patente



Mit echtem

Auer-Glühstrumpf

DEGEA

achtmal billiger

als elektrisches Glühlucht  
bei gleicher Licht-  
stärke.

Alle Arten Gasinstallationen

werden durch unseren Betriebsleiter Herrn Streithorst  
ausgeführt, welcher auch jede weitere gewünschte Auskunft erteilt

Gaswerk Schandau Aktiengesellschaft.



Deutsches  
Erzeugnis!

Beste Kindernahrung!

Unentbehrlich für Küche und Haushalt!

Durchaus haltbar und vollrahmhaltig!

Zu haben in den Apotheken, Drogen- und Kolonialwaren-  
Handlungen.

Elbschlösschen Krippen.

Prachtvoller Aufenthalt.

Exquisite Küche in ganzen und  
halben Portionen.

Täglich frisches Gemüse.

Echte Biere, gute Weine.

Um gütigen Zuspruch ersucht

Paul Klawe.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Unterricht beginnt  
Ende August und nehme Anmeldungen  
nebst elterlicher Zustimmung von jetzt  
an in meinem Geschäft, Kirchstr. 27,  
entgegen. Das Honorar beträgt 15 Mk.  
Von Carréetänzen wird

nur Contre

gelehrt.

Hochachtungsvoll

Emil Lieske,

Lehrer der Tanzkunst.

Tanz-Zirkel.

Mehrfachen Aufforderungen zufolge  
habe ich mich entschlossen, diesen Herbst  
noch einen zweiten Kursus für Tanz- und  
Anstandslehre abzuhalten, in welchem die

besseren Salon- und

Gesellschaftstänze

mitgelehrt werden.

Ich bitte ein geehrtes Publikum von  
Schandau, sowie die geehrten Pensions-  
inhaberinnen, mich in meinem Unter-  
nehmen gütigst unterstützen zu wollen  
und sehr einer vielseitigen Beteiligung  
und Anmeldung baldigst entgegen.

Hochachtungsvoll

d. O.

Schiffs-

zimmerleute

werden bei gutem Lohn sofort gesucht.

Schiffswerft Uebigau

zu Dresden-Uebigau.

(I. D. 1964)

Maurer und Arbeiter

werden auf dauernde Arbeit gesucht.

Mittelndorf, Weinberg.

Nach Berlin in kleinen herrschaftlichen

Haushalt ein

ordentliches Mädchen

mit Kochkenntnissen gesucht.

Näheres bei Frau

Dr. Haustaedt, Villa Selita.

Darlehne auf Möbel, Wirtschaft usw.

gibt Selbstgeber ohne unnötige Voraus-

zahlung. Unger, Berlin, Gubener-

Strasse 46. Rückporto. (E. B. 9465)



Schönheit der Zähne  
ist eine Zierde.

Joh. Carl  
Schiwek,  
Zahnkünstler,  
Schandau,  
Markt 3.

Das Voll-  
komment  
in der Zahn-  
technik sichere  
ich meiner Kund-  
schaft zu.  
Die besten  
Qualitäten wer-  
den von mir ver-  
arbeitet.

Schöne Frau en verraten, daß  
sie ihre  
Schönheit und  
Anmut der Dresdener

Lana-Seife Marke  
HHD

von Hahn & Haffelbach, Dresden  
verdanken. à St. 50 Pfg. bei

Otto Böhme, Drogerie.



Sollinger

Stahlwaren:

Essbestecks, Rasier-

messer, Scheeren,

fl. Taschenmesser etc.

unt. Jod. Garantie billigst.

Albert Knüpfel.

Schleifen u. Reparaturen

besorge sol. bill. u. gut.

Ein 30- u. ein 80-flammiger

Acetylen-Apparat,

gut erhalten, billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle der Elbtz.

Das Hausgrundstück Nr. 28

in Ostrau ist mit dazu gehörigem Garten,

Wiese, Feld und Wald sofort zu ver-

kaufen.



# Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Geb. u. d. Reichel in Augsburg.

## Die Waise.

Aus dem Italienischen von Luigi Carpa.  
Autorisierte Uebersetzung.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Habe ich denn so lange geschlafen?“ fuhr Giacinta nach einer Pause fort. „Mir ist, als ob meine Seele aus weiter Ferne zurückkehrte . . . Ich möchte tiefer atmen können . . . es fehlt mir an Luft . . .“

Silvio Beronesi erinnerte sich in diesem Moment eines kleinen Niesfläschchens mit englischem Salz, das er auf Reisen mit sich zu führen pflegte.

Von dem scharfen Geruch des Alkalis belebt und gestärkt, vermochte Giacinta freier zu atmen und ihre Wangen begannen sich leicht zu färben.

„Wie göttig Sie sind, Herr Silvio!“ wiederholte sie von neuem, als ob das erste Gefühl nach der Rückkehr ins Leben nichts anderem als der Dankbarkeit geweiht sein dürfte. „Wie göttig! Sie geben mich dem Leben zurück. Der Traum, der mich bedrückte, war so häßlich!“

„Beruhigen Sie sich!“ versuchte er dann gefassten und liebevollen Tones zu sagen, indem er neuerdings seine Hände mit warmem Druck um die ihren schloß. „Sie haben einen wahren Freund an ihrer Seite. Quälen Sie Ihr ermattetes Gedächtnis nicht weiter. Wir werden bald erfahren, wie Sie hierhergekommen sind und was vorgefallen ist. Wir sind am Meere. Dort unten, zwischen Oliven und Nien versteckt, liegt das Schloß Ripari.“

„Ach ja,“ rief Giacinta erleichtert aus, „ich erinnere mich jetzt: Das Pferd, der Sturm, der Wald, Lampo's fliegender Galopp . . . Dies ist die Meeresküste San Giuseppe, wohin ich früher oft mit meinen Cousinen gewandert bin. Damals waren sie noch gut gegen mich und wir lebten wie Schwestern zusammen . . . O, jener Blick von meiner Tante! . . . Und jener Glende, der mich verfolgte . . . und der Tod, der mir zur Seite schritt . . . ich erinnere mich an alles . . . O, weshalb mußte ich zum Leben zurückkehren?“

Die Waise ließ ihr Haupt tief auf die Brust sinken und ihre Augen füllten sich von neuem mit Tränen.

„Ueberlassen Sie sich nicht diesen traurigen Gedanken, Fräulein Giacinta,“ bat Silvio innigen Tones, während sich sein Herz schmerzlich zusammenzog. „Entschlagen Sie sich aller düstern Erinnerungen und hoffen Sie auf frohere Tage!“

„Sie haben recht,“ erwiderte ernst die Waise. „Lassen Sie uns lieber den mir zugefügten Unfall besprechen. Nachdem ich längere Zeit mein Zimmer nicht mehr verlassen hatte, wurde ich heute aufgefordert, an dem allgemeinen Vergnügungsritt teilzunehmen. Ich fühlte mich wie neubelebt in der köstlichen Luft, in der freien Natur. O, wie herrlich war die Sonne und der grüne, schattige Wald! Man hatte mir sogar das schönste Pferd aus den Ställen zugeteilt, ein prachtvolles Tier. Als Lampo das Zeichen zum Ausbruch vernahm und die andern Pferde sich in Bewegung setzten, sah, achtete er weder auf den Zügel noch auf meine Stimme, sondern sprengte in gestrecktem Galopp dahin. Das Ge-



Denkmal des Buchhändlers Palm in Braunau.

(Zum hundertsten Gedenktage der Hinrichtung Palms, 26. August 1906.)

volles Tier. Als Lampo das Zeichen zum Ausbruch vernahm und die andern Pferde sich in Bewegung setzten, sah, achtete er weder auf den Zügel noch auf meine Stimme, sondern sprengte in gestrecktem Galopp dahin. Das Ge-

witter machte ihn noch wilder und unbändiger. . . er faufte davon wie auf Windesflügeln. Welch schreckliche Stunde habe ich da durchlebt! . . . Als ich vor mir diese Felsen sah, empfahl ich mich dem Allmächtigen und schloß die Augen. . . Da fühlte ich plötzlich einen Stoß, der mich vom Pferde warf. . . Dann schwand mir das Bewußtsein. . .

„Bei einem solch ernstem Fall müssen Sie sich doch irgendwo verwundet haben. Ich sehe Blut in Ihren Haaren wie auch auf der Erde, wo Ihr Haupt ruhte.“

„Ich fühle in der Tat am Hinterkopfe einen dumpfen Schmerz. Es hat jedoch nichts zu bedeuten. Beruhigen Sie sich nicht!“

„Gerechter Gott,“ rief Silvio aus, sich vor die Stirne schlagend, „wir sind so weit vom Schloß entfernt und hier ist es nicht möglich, Hilfe zu finden. Was tun? . . .“

„Sorgen Sie sich nicht, mein Herr! Ich fühle mich gegenwärtig viel besser. Ich werde mich sofort erheben und dann lehren wir zurück. . . Von Ihrem Arm unterstützt, wird es schon gehen. . .“

Giacinta versuchte sich aufzurichten; aber es fehlte ihr die Kraft. Sie sank wieder auf die Erde nieder. „O, ich Unglückliche!“ seufzte das arme Mädchen, ihr Antlitz in den Händen bergend. „Seit heute morgen habe ich nichts zu mir genommen. . . Es friert mich. . . Mein Gott, was soll aus mir werden? . . .“

Da rief Silvio plötzlich aus: „Halt, da fällt mir etwas ein! Kaum fünf Minuten von hier entfernt habe ich schon zu öftern Malen eine Hütte bemerkt. Zum Glück besitze ich noch etwas Mundvorrat, den ich für meine Wanderung zu mir gesteckt hatte. Vertrauen Sie mir ganz und gar! Ich werde Ihnen beistehen und über Sie wachen, wie ein zärtlicher. . . Bruder.“

„Wie kann ich Ihnen je für so viele Güte genügend danken!“ erwiderte Giacinta bewegten Tones. „Handeln Sie wie Sie es für gut finden; ich lege mein Geschick vertrauensvoll in Ihre Hände.“

Silvio beugte sich über das junge Geschöpf, nahm es mit zarter Sorgfalt in die Arme und trug es langsamen Schrittes der bezeichneten Hütte zu. Bald hatte er sie erreicht und war erfreut, aufgehäuhtes Stroh und einige Reisigbündel darin vorzufinden. Er bereitete ein Lager, auf das er die leichte Gestalt sanft niederklegte und sie mit seinem eigenen Ueberzieher zudeckte. Dann unter suchte er aufmerksam die Kopfwunde, die glücklicherweise nicht gefährlicher Natur war. Er wusch und verband sie, und zog dann aus seiner Reisetasche, was sie an Mundvorrat noch enthielt, den er Giacinta darreichte.

Sie aß und trank mit Wohlbehagen. Das Gläschen starken Weines belebte ihre Kräfte. Nach und nach fühlte sie eine wohlthätige Empfindung ihren ganzen Körper durchdringen. Für den Augenblick vergaß sie die Gefahr, der sie so glücklich entronnen war, ihre Schmerzen, ihre gegenwärtige Lage, die ganze Welt. . .

Die Nacht war kühl und ruhig; der Mond durchleuchtete die kleine Hütte mit seinem Silberschein, und Giacinta überließ sich der Ruhe in dem Bewußtsein, unter dem Schutze eines Mannes zu stehen, den sie hochschätzte und. . . ja, den sie liebte wie einen treuen Bruder. Der Ort, die Stunde und der seltsame Zufall, der sie hier zusammengeführt, erregte in beiden eine tiefempfundene Bewegung.

Silvio befürchtete, daß sich ein leichtes Fieber bei seinem Schützling einstellen könnte und erbat sich die Erlaubnis, ihren Puls prüfen zu dürfen. Lächelnd reichte sie ihm die kleine weiße Hand entgegen. Der Puls ging rasch, aber regelmäßig. Die eingenommene Erfrischung und die Ruhe hatten sie der Gefahr eines Wundfiebers entzogen. Während der treue Beschützer noch weiter die Pulsschläge zählte, wurde er gewahr, daß die Hand der Waise willenslos in der seinen verharrte. Sie war eingeschlafen.

Er legte sanft die kleine Hand auf die Brust der Schlafenden und nahm dann an der Türe der Hütte Platz,

an welcher Stelle er die Nacht über wachend zubrachte, während sein Geist sich ganz mit seinen Zukunftsplänen beschäftigte.

Er wollte keinen Augenblick länger säumen, um seinen Antrag vorzubringen, und faßte den festen Voratz, Martana nicht eher zu verlassen, bis er seine Absicht ausgeführt hatte.

Als Giacinta erwachte, war der Tag bereits angebrochen. Lächelnd wandte sie sich an ihren Beschützer und versicherte ihm, daß sie sich kräftig genug fühlte, um zu Fuße nach Hause zurückzukehren. Zum Beweise ihrer Behauptung erhob sie sich ohne Hilfe und ohne sichtliche Anstrengung von dem Strohlager. Nur eine leichte Betäubung im Kopfe war zurückgeblieben.

Silvio Veronesi reichte ihr den Arm, und langsamen Schrittes machten sich die beiden auf den Weg.

Silvio schwieg; das Herz war ihm so voll, und das junge Mädchen wagte das Schweigen nicht zu brechen.

Endlich öffnete der Professor die Lippen und sagte mit einem Seufzer: „Es ist lange her, daß ich Sie nicht gesehen habe, mein Fräulein. . . Wer weiß, wann ich Sie wieder begrüßen darf?“

„Ich muß über die Ursache schweigen, die mich seit längerer Zeit von den Mahlzeiten fern hielt, und weshalb ich Ihren Vorkationen nicht mehr bewohnte,“ erwiderte die Waise mit einem Tone, der zugleich Wehmut und Ergebung ausdrückte, und seinen Eindruck auf den jungen Mann nicht verhehlte, wenn er sich auch dessen Ursache nicht zu erklären vermochte. „Ich fühle es nur zu gut, mein Herr, wie unbegreiflich mein Benehmen in Ihren Augen erscheinen mußte. Aber das ist nicht meine Schuld. Glauben Sie mir, daß ich viel unter meinem Fernbleiben gelitten habe und noch leide. . . Mehr kann ich Ihnen darüber nicht mitteilen! . . .“

„Sprechen wir nicht weiter darüber,“ unterbrach sie Silvio lebhaft. „Ich sehe das vollste Vertrauen in Ihr Wort. Dies ist jedoch nicht der Hauptpunkt, über den ich mich mit Ihnen besprechen wollte.“

„O, sagen Sie offen, was Sie meinen, Herr Silvio!“ antwortete das junge Mädchen; ich höre Ihnen mit ganzer Seele zu!“

„Ihre Güte macht mir Mut! Seien Sie versichert, daß ich nicht ohne reifliche Ueberlegung den Entschluß faßte, den ich Ihnen nun anvertrauen werde. Ich hoffe. . . verzeihen Sie, wenn ich mich ohne weitere Umschweife erkläre. . . Können Sie sich entschließen, Ihr Lebenslos mit dem meinigen zu vereinigen? Wollen Sie einwilligen, meine Gattin zu werden?“

Ein zartes Rot färbte die Wangen der Waise. Sie blieb jedoch stumm, mit gesenkten Augen. Unsonst suchte Silvio Veronesi auf ihren Zügen nach einer Antwort. Er vermochte nichts als eine tiefe Schwermut in ihren Mienen zu lesen.

Seine Stimme war weich und innig geworden und zu einem Flüstern herabgesunken, als er sich herabneigend sagte: „Findet Giacinta de Lancina den Antrag eines armen Lehrers vielleicht allzu kühn?“

Die Waise erblickte bei diesen Worten, und die Augen zum Himmel erhoben, erwiderte sie: „O, Herr Silvio, ich hoffe, Sie würden mich besser kennen!“ Die Stimme Giacintas klang traurig und weich; es lag ein sanfter Bornwurf darin, der aus der innersten Seele kam.

Silvio wurde davon so heftig bewegt, daß er auf dem Punkte war, sich ihr zu Füßen zu werfen und seinen wahren Namen zu enthüllen. Hätte er es doch getan: Wie viel Herzeleid wäre ihm und ihr erspart geblieben!

„Habe ich recht verstanden?“ rief Silvio aus. „Ja, ohne Zweifel; denn Ihre Seele ist zu edel und Ihr Verstand zu erhaben, als daß Sie der hohen Geburt vor irgend einem andern Preis den Vorzug geben sollten. Doch trifft man so selten Personen in der Gesellschaft, die ebenso denken, daß der schlichte Professor sich nicht ohne ernstliches Zagen zu dem Entschlusse aufraffen, um

die Hand des Edelfräuleins zu werben. Nachdem nun dieses Hindernis als beseitigt gelten kann, darf ich hoffen . . .“

„O, schweigen Sie!“ unterbrach ihn Giacinta lebhaft; „ich sehe, daß wir uns nicht verstehen.“

„Was wollen Sie sagen?“ entgegnete Silvio stehen bleibend, in einem Tone so aufrichtiger Bestürzung, daß das junge Mädchen kein Wort der Erwiderung fand.

Im nächsten Moment hatte sich Silvio wieder gefaßt und mit ruhiger Würde fuhr er fort: „Sie lieben mir nicht Zeit, meine Gedanken vollkommen auszusprechen. Die Art und Weise, wie ich Ihnen mit meinem Antrag nahe, mag Ihnen seltsam und ungewöhnlich erscheinen. Ich hätte mich vielleicht vorher an Ihren Onkel und Ihre Tante wenden sollen, und ich bitte, mir zu verzeihen, wenn ich gefehlt habe. Ich bringe allen gesellschaftlichen Regeln und Sitten die gebührende Achtung entgegen; aber wichtige Gründe veranlaßten mich, sie in dieser Angelegenheit zu umgehen. Sie sind, wie man sagt, ohne Vermögen. Ich gehe nicht nach Reichtum. Ich wollte mich direkt an Sie wenden, damit Sie in Ihren Erwägungen ebenso frei wären wie ich, und keine äußeren Einflüsse Ihren Entschluß beeinträchtigen könnten. So frage ich Sie wiederholt, mein Fräulein, ob Sie den Professor Silvio Veronesi als Gatten annehmen wollen? Alles übrige legen Sie ruhig in meine Hände. Erteilen Sie mir die ersuchte Antwort, die von so erster Bedeutung für die Ruhe und das Glück meines Lebens ist!“

Silvio schwieg. Als er die Augen auf Giacinta richtete, sah er, daß sie die Lider gesenkt hatte; Tränen fielen langsam über ihre Wangen herab. Mit tiefer Aufmerksamkeit hatte sie seiner Rede gelauscht, ohne mit der leisesten Bewegung die so freimütig vorgebrachte Erklärung zu unterbrechen.

Ohne Zweifel fiel ihr die Erwiderung sehr schwer, da sie für eine Weile keine Worte fand. In dem Bewußtsein jedoch, wie unerträglich dieses Schweigen für Silvio sein mußte, ermannte sie sich und sagte: „Mir blutet das Herz . . .“

„Sie weigern sich also?“ unterbrach er sie bebend. „Ich kann nicht anders, Herr Silvio; ich muß Ihren Antrag zurückweisen . . .“

Ein halb unterdrückter Seufzer hob die Brust des jungen Mannes, aber er schwieg.

„Sie haben mich gebeten, aufrichtig zu sein. Das ist die geringste unter den Verpflichtungen, die ich Ihnen schulde. Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen sage, wie stolz ich bin, daß Sie mich würdig fanden, mich zu Ihrer Gattin zu erwählen. Es ist mir unmöglich, Ihnen augenblicklich die volle Dankbarkeit auszudrücken, die mein Herz erfüllt! . . .“ Giacinta hielt einen Augenblick inne. Sie fühlte sich nicht mutig genug, ihren Gefährten anzublicken und gesenkten Hauptes fuhr sie fort: „O, wie betrübt mich der Gedanke, dem Manne Schmerz bereiten zu müssen, den ich am höchsten auf Erden schätze! Und doch ist meine verneinende Antwort nicht weniger überlegt, als Ihr Antrag für die Frucht reiflichen Nachdenkens gelten darf.“

Silvio Veronesi konnte ein Zeichen des Erstaunens nicht unterdrücken.

„Ich sehe, daß meine Aeußerung Sie überrascht; aber sie entspricht den Tatsachen. Seit längerer Zeit hatte ich mich mit der Wahrscheinlichkeit eines solchen Antrages Ihrerseits vertraut gemacht. Ich kann Ihnen nicht sagen in Folge welcher Umstände, da es mich beschämen würde, die albernen Schwägereien meiner Cousinen zu wiederholen, die es mit ihren Bemerkungen oft sehr leicht nehmen. Ich erwog die Frage in ernster und gewissenhafter Weise, und Sie können sich denken, daß die Gründe, die mich zur Ablehnung bestimmen, schwerwiegender Art sein müssen . . . Die Tage gingen dahin. Ich hoffte, daß diese Vorpiegelungen meiner Einbildung und meines . . . nie zur Tat werden würden. Während Sie sprachen, fühlte ich mein Inneres von tausend Dualen zerrissen . . . O, dürste ich nur meinem Herzen folgen! Doch es ist

unmöglich; ich kann Ihre Gattin nicht werden, Herr Silvio, wie auch nicht die eines andern. Ich war und werde immer ein verlassenes Geschöpf sein, verurteilt, in der Einsamkeit zu leiden! Das Glück ist nicht für mich geschaffen, und die schönsten Fähigkeiten der Seele gestalten sich für mich zu Quellen von Schmerzen. Ich wage jedoch zu hoffen, daß Sie den Verhältnissen zum Troste mir ein Freund bleiben werden . . . der treueste und beste Freund! Wenn Sie nach Verlauf einiger Zeit mir noch eine leise Erinnerung widmen, wird es mit dem befriedigenden Gedanken geschehen, daß eine höhere Fügung Sie verhinderte, Ihr Leben mit dem Geschicke einer armen Waise ohne Vermögen und ohne Stellung in der Welt verbunden zu haben.“

„Könnten Sie so etwas im Ernste von mir denken?“ rief Silvio aus.

„Ich weiß, es wird so kommen, und es scheint mir richtig und vernünftig. Verzeihen Sie die Offenheit Ihrer Schülerin, Herr Silvio. Ich sagte vielleicht mehr als ich sollte. O Gott! Sie sehen, wie grausam ich leide bei diesem Gespräche!“

„Brechen wir darum sobald als möglich ab, Fräulein Giacinta, so viel das Schweigen mich auch kosten mag. Nur noch ein einziges Wort! Sie haben Ihre Weigerung mit Ihrer gewohnten Armut verflücht. Ich danke Ihnen für diese Rücksicht. Ist auch der Schmerz deshalb nicht weniger tief, so haben Sie damit doch den Schlag etwas gemildert. Sie traten mir mit Freimut entgegen, ohne Ausflüchte zu gebrauchen. Nichtsdestoweniger muß ich bedauern, daß Sie mir Ihre Weigerungsgründe verhehlen. Wenn Sie mich doch wenigstens nach dieser Seite hin befriedigen möchten!“

Die Frage war klar und bestimmt, und der Blick, der sie begleitete, forderte eine Erwiderung. Giacinta hätte ihm mit einem Wort den Grund ihrer Weigerung erklären können. Es fiel ihr jedoch zu schwer, Silvio's vermeintliche Armut zu berühren und ihm vorzustellen, daß sie ihm als sein Weib eine neue und nicht unbedeutende Last sein würde, ein Hemmnis auf seinem Wege, eine Quelle dauernder Sorgen.

Die Liebe leucht ihr Ohr niemals willig der Sprache der Vernunft.

Diese zarten Bedenken, die bei Giacinta einzig und allein einer wahren, tiefen Liebe entsprangen für den, dem sie entsagte, und keineswegs der Furcht vor Entbehrung und Sorgen, konnten von ihm falsch gedeutet werden und jenen Stolz der Armut verwunden, den zu verletzen ein Nichts genügt. Sie zog vor, keine Erklärung zu geben.

„Ihre Frage ist berechtigt, Herr Silvio; dennoch fühle ich mich zum Schweigen gezwungen.“

Ein bitteres Lächeln zudte einen Augenblicklang um Silvio's Lippen.

Giacinta drückte seine Hand und mit vor Tränen halb erstickter Stimme rief sie aus: „Vergebung! Vergebung! O Gott, wie bin ich unglücklich!“

Es bedurfte nicht mehr, um Silvio Veronesi seine gewohnte Ruhe und Selbstbeherrschung wieder zu geben.

„Sie hätten mir“, sagte er leise, „einfach und klar sagen können, daß Ihnen meine Liebe widerstrebt.“

„Nein, nein! Sprechen Sie nicht so! Es wäre eine Lüge!“

„Ich verzichte auf die Möglichkeit, Sie zu verstehen.“

„Wenn Sie mich verstünden, würde es Sie glücklich machen? Würde es unsere Lage ändern? Lehnen wir uns gegen unser Loos nicht auf. Ertragen wir unsern Schmerz in Ergebung; er wird dann weniger qualvoll sein!“

„Ohne Ihre Beweggründe zu verstehen, unterwerfe ich mich Ihrem Beschlusse. Ihr Schweigen schließt auch mir die Lippen.“

In dieser Weise endete die Unterredung, die alle Träume und Hoffnungen des Grafen Olivieri zerstörte und zwei Geschöpfe voneinander schied, die füreinander geschaffen zu sein schienen.

Allerdings stand eine leichte Lüge als trennende Macht zwischen ihnen: die Täuschung des Grafen. Indem er in seiner Verstellung verharrte, geriet der Unvorsichtige trotz der reinen Absicht, die ihn leitete, in ein Labyrinth von Irrtümern und schuf einen Abgrund zwischen sich und Giacinta.

Die Wanderer hatten den Park betreten und näherten sich allmählich dem Schlosse, beide stumm und überwältigt von ihren traurigen Gedanken. Keines berührte mehr den peinlichen Gegenstand. Was hätte es auch genützt? . . .

Längs des Weges trafen sie Bedienstete der Martana, sowie Bauern, die beim Anblicke Giacintas, heil und unverfehrt wie sie schien, sich in Ausbrüchen der Freude und anhänglicher Liebe ergingen.

Einige der ersten eilten in den Palast voraus, um die frohe Botschaft zu verkünden, so daß, als Silvio und Giacinta anlangten, der Hof voll Leute war, die sie erwarteten.

In der Annahme, daß das lebenswerte junge Mädchen möglicherweise verunglückt sei, hatten sich alle Gäste seiner Armut und seiner Tugenden erinnert. Jedes wußte etwas Lobenswerthes von Giacinta zu berichten.

Lebhafte, herzliche Zurufe begrüßten sie, als sie unter ihnen erschienen. Bis zu Tränen gerührt, vermochte sie kein Wort zu äußern, und Silvio schien nicht weniger bewegt.

Auch die Dienerschaft und viele von den Dorfleuten kamen ihr entgegen, allen voran der Stallmeister Vincenzo. Der gute Alte kannte sich nicht mehr vor Freude, als er seine schöne Schülerin, die er stets bewundert und geliebt hatte, mit heilem Glücke vor sich erblickte.

Die Stimme verjagte ihn, als er, ihre Hand ergreifend, diese unter Tränen küßte.

„Dank, guter, lieber Vincenzo,“ stammelte Giacinta, während sie mit ihren zarten Fingern die runzligen Wangen des Alten streichelte.

Die übrigen ergingen sich in lauten Hochrufen und Dankeserhebungen gegen den Himmel. Einer stand unter ihnen, den die Freude halb wahnwitzig machte; es war Antonio.

Von Gewissensbissen gefoltert, glaubte er seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er jenes Wesen vor sich sah, dessen Todes er sich bereits angeklagt hatte. Wie trunken vor Freude lief er hin und her.

„Ich Glender!“ murmelte er in sich hinein. „Ich habe dieses Pferd gejättelt!“

Als man bemerkte, daß Giacinta den Kopf verbunden trug, riefen die Umstehenden besorgt aus: „Sie sind verwundet! Haben Sie sich stark verletzt?“

„Es ist von keiner Bedeutung, beruhigen Sie sich,“ erwiderte sie lächelnd. „Dank meinem Ketter bin ich gänzlich hergestellt.“

„Es lebe Herr Silvio Veronesi!“ riefen alle Anwesenden einstimmig aus.

IX. Kapitel: Martyrium.

Zwei Personen hatten diesem Austritt nicht beigewohnt. Hinter den Scheiben eines Fensters, halb von den Vorhängen ver-

borgern, blickten zwei bleiche, düstere Gesichter in den Hof herab: Graf und Gräfin Mipari. Die schreckliche Nacht hatte sie um zehn Jahre gealtert.

„Du siehst,“ sagte der Graf, „der Tod hat dieses Kind verschont. Gott wacht über die Unschuld.“

„Gott . . .!“ kam es bebend über die Lippen der Gräfin. „Was sprichst du mir von Gott . . .?“

„Ich fühle nicht den Mut, ein zweites Mal etwas Ähnliches zu unternehmen. Als ich das Pferd mit dem leeren Sattel zurückkehren sah, wähnte ich vor Schrecken sterben zu müssen.“

„Wir hingegen schien die Freude den Atem zu benehmen. O — eine erdrückende Freude, die mich zu zermalmen drohte. Die Daare standen mir zu Berge. O — wie ersehnt wäre mir das Sterben! . . .“

„Wir müssen uns eben in unser Schicksal fügen.“

„Wie? . . . Der Schimpf dieser fortwährenden Lüge auf uns lasten fühlen, den Ruin für uns und unsere Töchter stets vor Augen sehen? O,

weshalb mußte ich diese beiden Unglücklichen in die Welt setzen?“

Das verbrecherische Ehepaar vermochte nicht länger den Anblick ihres Opfers zu ertragen. Beide Gatten verließen das Fenster und zogen sich in die einsamsten Gemächer des Schlosses zurück, den ganzen Sturm der Gewissensbisse, des Hasses und der Verzweiflung in Herzen . . .

(Fortsetzung folgt.)



Spruch.

Ob ihr große Kreise beschriebnen,  
Ob ihr still durch das Leben geht —  
So ist der wilde Sturm geblieben,  
Wohin ist der Herbst verweht? Alt. Robertich.



Gedenkblatt für den auf Befehl Napoleons I. am 26. August 1806 in Braunau erschossenen Buchhändler Palm.

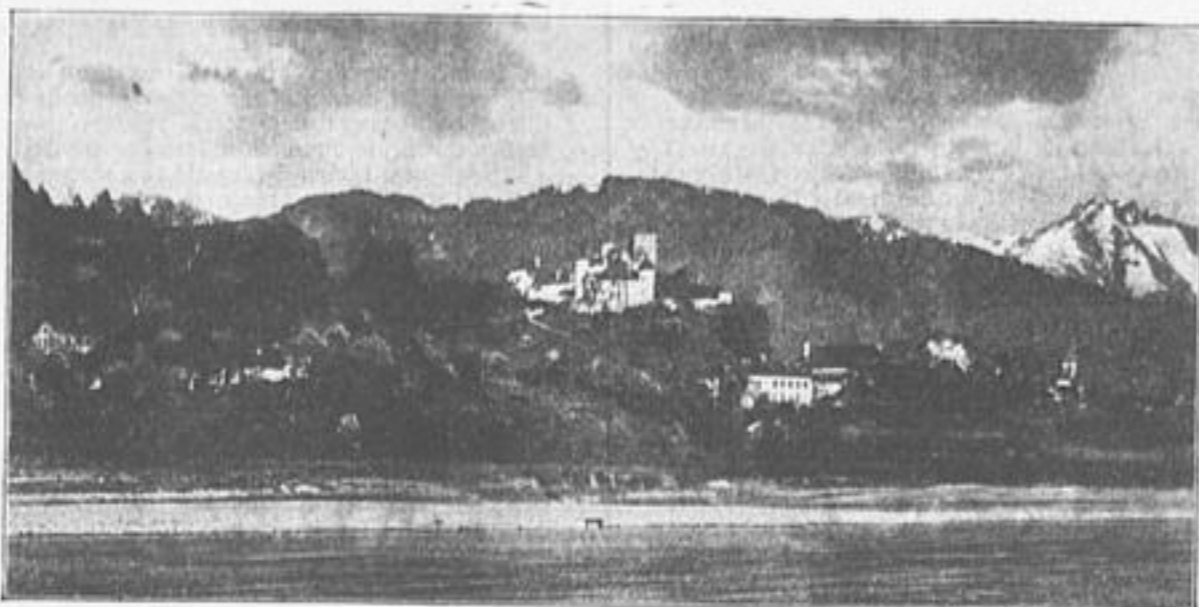
### Neubeuern.

Historische Novelle von Senna Schefer.  
(Mit einem Bilde.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir in Raubling — der Station nach dem lieblich gelegenen Rosenheim — den Zug verlassen, fährt uns die Straße über das nahegelegene Kirchdorf nach kurzer Zeit links ab, der großen Zollbrücke zu, die über den dort fließenden Inn führt. Von Nordosten her — dem lieblichen Panorama, das sich hier dem schweigenden Auge bietet, einen wunderbar abschließenden Hintergrund gebend — gleißt und lockt geheimnisvoll die eisige Pyramidenpracht der Benediktinergruppe in unvergleichlicher Schönheit herein in das blühende, jung grüne Innthal. Gegenüber grüßt von der Höhe das entzückend gelegene Schloß Neubeuern, und sein dunkeltropiger, schwerquadriger Römerturm schaut hernieder, wie ein getreuer Wächter auf das zu seinen Füßen gelagerte, eigenartig anmutende kleine Dörfchen mit den heimlichen, vielfach mit Eichen gesierten Gärten und der uralten Kirche.

Zwei Tore schließen sozusagen den Markt ab, dessen Mittelpunkt ein von Bäumen umstandener Brunnen bildet.



Neubeuern am Inn.

Drinne aber, und vom Schloßberg herab flüstert der Hauch längstverwehter Tage von Menschen, die einst hier wandelten, tritten und liebten, denen auch der hochzeitliche Lenz geblüht, die Wellen des mächtigen Stromes ihr ewig Lieb gerauscht; deren Bild sich gelobt an der hehren Bergwunder Pracht ringsum, die seit undenklichen Jahren gebettet liegen unterm kühlen Rasen, nidende Baumwipfel und blauen Himmel über ihrer Ruhestätte, oder in dumpfer Gruft unter schweren Steinen.

Und es lodt und leuchtet der Sonnenschein,

ein zarter Hauch spielt in den Blättern des dickstämmigen Eichen, der den Römerturm umrankt wie ein alter Freund. Das Abendgold zaubert purpurglühende Lichter auf die vielen Fenster des Schlosses, mit seinen Eichen und Altanen, eine goldene Gloriole webend um den Turm der alten Burgkapelle.

Schauernd geht der Nachtwind durch die Blütenpracht, die den Berg umgürtet mit bräunlichem Schmuck. Das ist die Stunde, da Felsen und Bäume sprechen

und der Mensch geheimen Stimmen lauscht. — — —

(Im Jahre 798\*) taucht die erste Urkunde auf über das uralte Neubeuern, das von dem alemannischen Zweige der Buri erbaut war. Es war lange Zeit, wahrscheinlich schon seit dem Wegguge der Römer, eine Besingung der mächtigen und reichen Dynastien des Chiemgaaes.

Neben dem Schlosse, im Schloßhof, steht der uralte hohe Turm



Sonntag-Morgen in Südwestafrika: Ein feiertagsdienst.

Seitwärts der Kirche mit dem altsteinernen Sattelturm steht noch, teilweise abgebrochen, mächtiges braunschwarzes Gemäuer, erzählend von vergangenen freitbaren Zeiten, und dem nebenan steil aufstrebenden dunklen Felsen schmiegen sich traulich lichte Häuschen an, wie auf Märchen lauschende liebliche Entlein an der Urne Schoß.

Ein anmutiges Bild rahmt das östlich gelegene, schindelgedeckte, rundbogige Torlein ein. Die von draußen herein mahrende ewig neue Frühlingspracht, die lockt und winkt mit Fliederdolden und Schneeballenschmuck, „kommt, kommt doch heraus!“

ein Werk der Römer, wie auch der daneben befindliche Brunnen, der so tief sein soll, als der Turm hoch, und dessen Grundfläche mit dem Innstrom gleichstehen soll. An das Schloß angebaut ist die schöne, dem heiligen Augustin geweihte, geräumige Schloßkapelle. Neun feste Türme und acht Fuß dicke Mauern besetzten das Schloß

\*) „Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte.“ Neubeuern. Von Sebastian Doppler, Schulbenefiziat in Grannenburg. München 1912, Band 4.

bis zum österreichischen Erbfolgekrieg, da sie i. J. 1741 durch Sprengung mit Pulver zerstört wurden. Während des halben Jahrhunderts, da die Ungarn mit Brand, Raub und Mord im deutschen Lande hausten, mag wohl auch Alt- und Neubauern mit vielen Besitzungen und Mörtern das gleiche Schicksal geteilt haben, denn im Jahre 1663 wurde die von den Ungarn zerstörte, dann neu aufgebaute Kirche, welche unzweifelhaft die noch jetzt existierende ist, vom Erzbischof von Salzburg eingeweiht.

Verschiedene Male traf Neubauern das Geschick, die Völscher zu wechseln. Nachdem es bis 1296 Eigentum des Domstiftes Regensburg gewesen, ging es durch Kauf (1338) an Ritter Hartprecht von Langenberg, von diesem i. J. 1400 an den Ritter Wolfhard von Alben, und nach drei Jahren (i. J. 1403) verkaufte auch dieser wieder an den Ritter Jakob von Thurn, dessen drei Söhne, gar unruhige Männer, immer in Fehde mit den Nachbarn waren, vorzüglich mit Hans dem Leiminger. Nachdem 1642 der männliche Stamm des uralten Geschlechtes der Thurn — der urkundlich zuletzt genannte ist der Freiherr Siegmund von Thurn zu Neubauern und Au — mit der schrecklichen Zeit des Schwedenkrieges erloschen war, kam nach langer Administration Neubauern an die Ratzeburger und an Joh. Jos. Ignaz Rothast Freiherrn von Weissenstein, und endlich, gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts, in den Besitz des Grafen von Freyhing-Hohenhausen\*), unter dem es 1740 renoviert wurde.\*\*) Dann ging es an dessen Schwiegersohn Freiherrn von Leitner über und danach belohnte kurze Zeit Fürst Colar von Brede, der Gemahl einer Tochter des Freiherrn von Leitner.

Heute ist Neubauern, woselbst des öfteren J. M. die Königin von Württemberg als hoher Gast weilt, Eigentum des Freiherrn von Wendelschadt, der einen prächtigen neuen Bau dem alten Schlosse anfügt, dessen Inneres zum großen Teil vor Jahren einem Brande zum Opfer fiel. Die alten Mauern blieben erhalten, nur das Innere des Schlosses wurde erneuert.

Zur Zeit der freibaren Brüder Thurn, Kaspar, Wilhelm und Georg, mag es gewesen sein, daß der alte Bastian als Turmwächter droben auf dem Auszug hauste mit seinen Vuben. Gar eifrig hat er's zu diesen Zeiten, und weil sie alle scharfen Augen machten, war weit und breit der Turm das Falkennest genannt. Georg, der älteste der Söhne, spähte freilich gern auch hinunter zum rundbogigen Türlein, wo unter dem schindelgedeckten Dache ein gar liebliches Mädchen mit der alten Großmutter hauste in den zwei Zimmerchen, die durch die Gnade des Vurgerrn der Wittve des ehemaligen Torwärters, eines getreuen und vielbewährten Dieners seines Herrn, der in jungen Jahren ein tapferer Krieger gewesen, überlassen blieben. Dafür mußte das Tor des Abends fein sorglich geschlossen, und beim Sonnenaufgang der eisenbeschlagene Querbalken wieder ausgehoben werden, zu freiem Gange für Fußgänger und Reiter. Als das blonde Enkelkind zur sitz-schönen Jungfrau herangereist, hieß das Türlein unter den jungen Vurfschen — im Gegensatz zum Falkennest droben — das Laubeneck. Und gar mancher hätte gerne das weiße Täubchen gesehen.

Stille ging das Kind Marie ihre Wege, nur wenn der Georg von droben ihr den Pfad kreuzte, blieg lichte Röte in die zarten Wangen, und wie wolkenloser Frühlingshimmel leuchteten ihm die klaren Augen entgegen. Seit er die damals noch kleine Marie einmal auf den Armen heruntergetragen aus bösem Gesein, darin sie sich verirrt hatte, lebte sein Bild in des Kindes Herzen, und die Liebe schmückte es nun mit goldenem Helm, Schwert und Schild, wie der schöne Ritter St. Georg gerüstet war, den Marie so gerne geschaut in der Klosterkirche zu Rosenheim, wo sie einige Jahre Zögling war bei den frommen Frauen. Gerade so liebe goldbraune Augen und so lockiges dunkles Haar wie der Heilige hatte der lebendige Georg, der aber konnte sich nicht fassen an der lieblichen Jungfrau; wo es nur ging, suchte er Botenschaft zu tun bei der Großmutter, und überflächlich machte es ihn, wenn er Marie über die rauschenden Wasser führen durfte, nach Brannenburg, wo ihr Vater als Schlosswart hauste. Nicht gerne ließ dieser seinerzeit der alten Mutter das Kind, als er neu gestrich, nachdem das junge Weib — Mariens Mutter — ihn so bald allein gelassen.

Kam dann das Mädchen hinüber, da tollte and jauchzte die junge Geschwisterschar um die schöne Schwester, die sie gar gerne hatten, und die auch jedem was Liebes zu tun wußte.

Munter und gesprächig war das sonst so ernste Mädchen dann auf der Heimfahrt und der Georg glücklich, wenn er auch mit keinem Liebeswort sein Heiligenbild berührte. Tieferglühend wandte er sich verlegen ab, als der vierzehnjährige Heinz, der jüngste Falke im Nest, einmal vor dem Vater, mit lustigem Augenzwinkern auf Georg zu, von der weißen Taube drunten im Türlein plapperte.

„Taube und Falk, Georg, passen nimmer zusammen,“ brummte Bastian. „Glaub's gern, daß sie euch Jungen gefällt, aber denk nur, Taube und Falk — nimmermehr. Schau dich seinerzeit nach einer Falkin um, Vube.“

Der Heinz aber meinte lachend — die jüngsten getrauen sich vor und eh' am meisten —: „Vater, eine Taub' im Falkennest wär' doch nicht übel, so was Feines? Aufstehen täl's einer viel leicht — aber höchstens aus Lieb'?! Ich, Georg, ließ mich nicht irremachen,“ und — gerade noch rechtzeitig entwichte der geschmeidige Vube dem ihm für seine Kaserweisheit zugebachteten kräftigen Puff von des Alten gewichtiger Faust, durch die schmale, eisenbeschlagene Lüre hinunterpolternd wie das Wetter.

\*) „Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte.“ Neubauern.“ Von Sebastian Tschauer, Schulbeneschler in Brannenburg. München 1843, Band 4.  
\*\*) „Stumpf.“ Bayern, Handbuch d. Königreichs i. d. Bayer. Volk 1862.

Der Bastian Midte, nachdenklich das Kinn auf die Hand gestützt, hinaus in das sonnenbeglänzte Bergland, über die rauschenden Wasser. Er dachte an des Täubchens Großvater, den alten Lorenz, seinen getreuesten Kumpan bei manchem scharfen Strauß, gedachte jenes Tages, da er ihn mit eigener Leibeshand bewahrt vor todbringendem Lanzenstoß — gedachte jener stürmischen Nacht, da ihn, den Schwergewappneten, die tödlichen Wellen in die Tiefe gezogen hätten, wenn nicht Lorenz mit eigener Hand ihn gerettet aus den dräuenden Wirbeln. Ein Wederchen vom Ahnen sollt' sie haben die Taube drunten, dann müßte sie, und keine andere, mithorsten im Falkennest. Aber das ist ja so fein und zart, wie ein Heiligenbildlein, und im Georg, dem der Schlosskaplan — er hatte den geweddesten Vuben gar gerne gehabt — so mancherlei gelehrt, was die Eulen oft kaum wußten, in dem war trotz Kraft und Mut auch so was Weiches, Verjonnenes. Wie rathlos schüttelte Bastian den grauen Kopf, drauf immer noch scharf das goldbraune Falkenauglein blüht. Wollen ihn heute die alten Bilder gar nimmer verlassen?!

Mit einem derben Schlag auf den schweren quereckigen Eichenstisch erhob er sich, als drunten die Weiserglöse klang.

Bald darauf, aber ohne den Fährmann Georg, war Marie wieder drüben in Brannenburg. Mit den Geschwistern im Walde gelagert, zerstreute sich bald die junge Schar, um der Schwester einen Strauß von Raienglöckchen und all dem Schönen, was der Frühling sonst noch beihert, zu pflücken. Still hämmerte das Mädchen vor sich hin. Wie traumumfangen vom süßen Frieden des Augenblicks war es, als hände der heilige Georg aus der Klosterkirche vor ihr mit hocherhobenem, blühendem Schwerte, sie innig anblickend mit dem warmen Auge des Freundes — da stierte Gewissen, und eines Mannes rauh-befehlende Stimme klang widerlich laut im friedlichen Walde. Schnell duckte sich Marie hinter dem bergenden Gesträuch noch mehr zusammen. „Deute nacht also“ — die Stimme erkannte sie, das war der böse Konrad von Fildobach — „mit dem Schlag zwölft geht's los. Ich weiß den alten, unbenühten Schleichpfad, der in kürzester Zeit, meistens gedeht, zum Schloß hinaufführt. Der alte Bastian und seine Vuben kommen zuerst daran, Ueberrumpeln und knebeln. Geht's nicht so, dann hinunter in den Brunnenschacht. Da kommt keiner mehr wieder! Der Georg aber, der älteste, der gehört mir. Mit dem hab' ich ein Hähnchen zu pflücken, hat mir das süße Täublein drunten beidert. Dann geht's weiter über die Thurns her, ohne Gnade. Viele Frauen sind nicht da, schwärmen ja wieder, mit den Herren Kaspar und Wilhelm an der Spitze, herum und suchen Händel. Also, am kleinen Steig, ihr wißt schon und, die Blendlaternen mit, denn es kann Gesein gesfallen sein. Und das Täubchen am Tor, das sang' ich mir ein, wüll's firtz machen.“

Mit tohem Gelächter zogen die wüsten Geseffen weiter, und lange noch drang ab und zu ein Wort an der Lauscherin Ohr.

Dann aber eilte sie besägellen Schrittes, von hohem Mute besetzt, nach eiligem Abschied von den Kindern, stufaufwärts. Aber ach, wie lange währte es, bis endlich, endlich eine Fährte sie überleitete. Die Brust wüllt' ihr zerpringen vor Wangen, als Wind und Wellen so widrig gingen. Der Abend sank, und die Ansel stütete im Walde am Ufer so süß und weich, und ihr ward immer länger.

Endlich, die Uhr wies fast schon zehn, kam sie heim. Die Großmutter war unruhig geworden und suchte immer noch nicht das Schlafkammerlein auf.

„Nun gute Nacht, Marie, komm auch bald, wirft müde sein,“ meinte sie, des Mädchens welligen Scheitel streichelnd.

In fliegender Eile rühtete sie sich nun, und als die Schloßuhr die eilte Stunde verkündete, huschte eine weiße Gestalt aus dem Duschwerk dem Schleichpfade zu. Vängst schon waren dem Mädchen von der Kinderzeit her alle die Schlafwinkel am Schloßberg vertraut, aber auch die Gefahren des alten Felsensteiges waren Marie bekannt. In einem kurzen Stoßgebete das Unternehmen dem Herrn des Himmels empfehend, betrat sie den Weg. Ein seines Laternchen leuchtete voran. Schon glaubte das gespannt lauschende Ohr Waffengeklirr vom Inn her zu vernehmen, als, wie von Rieskraft beiseit, innerhalb des sich rasch erweiternden Pfades, sie einem, schon lange gefährlich geloderten Bloß, ratzen Stoß nach abwärts gebend, den engen Eingang zum Wege, der auf beiden Seiten von steil ansteigendem Gesein begrenzt war, größtentheils verschließend. Kaum konnte sich das Mädchen unter der Wucht des Stoßes auf den Fäßen halten. Eilig vorwärts hastend, bedrohlichem Gesein über ihrem Haupte ausweichend, suchte die unerschrockene Metterin immer wieder Hindernisse auf den Pfad zu bringen.

Nur aufgehalten mußte die wilde Schar werden, dann war Hilfe möglich. Endlich wölbte sich freier Himmel über ihr, das Gesein trat zurück, und der letzte Teil des Weges führte durch wildes Gestrüpp, dessen Dornen ihr Hände und Kleider zerrißen. Georg hatte, von einem wüsten Traum gewedt, und bangen Gefühlen bedrückt, keine Ruhe mehr finden können. Als er aus Turmfenster trat und den irtlichgleich aufwärts kommenden Lichtstrahl auf dem unbenühten Steig sah, dachte er sofort an eine drohende Gefahr. Ein weißer Schein umgab das sich nähernde Flämmchen, und nun glaubte er, aufmerksam hinauslaufend, unbestimmten, verworrenen Vorn wie von freitenden Stimmen, ganz deutlich von drunten, in nächster Nähe aber seinen Namen zu hören. „Vater Bastian, Georg“, so klang es immer lauter, und als er, den Vater und die Brüder anrufend, hinabeilte, da stand im weißen Gewande Marie, wie ein Engel des Himmels, vor ihm, mit dem satternden Rufe: „Der Feind folgt mir nach, die Kartauen los, den Steig bewachen!“ Mit blutenden Händen noch haß Marie den Mämmern. Alles regte sich,

den Feind gebührend zu empfangen und sobald erschallte auch weit ins blühende Land hinaus die Sturmglocke in bebenden Lauten, so daß erschreckt die Vögel im Nest erwachten. —

Die Schar aber, die schon im voraus siegestrunken vom Strome hergekommen, Hund enttäuscht und fluchend, auf den Führer ein-drängend, vor dem verrammelten Steig. Wie gemauert, hatte sich das mit furchtbarer Gewalt abgestürzte Felsenstück eingestemmt. Nun aber sahen die Männer plötzlich die oben schwebende, geister-hafte Gestalt, wie von Fügeln getragen, auf dem freien Weg er-scheinen. Abergläubige Furcht bewältigte sie, und als fast zu gleicher Zeit in der alten Kirche des Marktes sämtliche Fenster lichterhell in die Nacht hinausstrahlten, und wie von überirdischer Hand be-rührt, die Glocke läutete, da war kein Halten mehr, und trotz des wilden Kontrasts teuflischen Fluchens hob die Motte auseinander,

\*) Eine alte Sage, im obigen genannten Werk erzählt.

hinunter zur Fährre stehend. Wie die Sturmglocke droben ertönte, da gab Georgs Feind auch Herfengelb. Berrat witternd, eilte er den anderen nach. Nimmer erfuhr er, wer ihm den Streich getan, denn beim Sprung auf die schon vom Ufer abstoßende Fährre stürzte er im Dunkel der Nacht in die hochgehende Flut, die ihn, weit stromabwärts wirbelnd, als flügelgewordenen Mann ans Land warf.

Die Taube aber, die doch des Großwaters tapfres Herz in der jarten Brust trug, floh auf zum Fassenhorst! —

Wie längst schon der Stein auf dem alten Freithofe verwitert und verfunken, der, ihr „fröhliche Urständ“ verheißend, mit Taube und Falk geziert war, so ist auch die holbe Mär verklungen und vergehen.

In mondheiler Nacht aber, wenn der blütenfüße Maiehauch schmeichelnd den alten Turm geheimnisvoll umweht, erklinget leise das ewig neue, alte Lied: „Von Lieb' und Treue!“

## Allerlei.

### Zu unseren Bildern.

#### Zur Erinnerung an die Hinrichtung des Buchhändlers Johann Philipp Palm im Jahre 1806.

Am 21. August sind 100 Jahre vergangen, daß der Nürn-berger Buchhändler Johann Philipp Palm auf Be-fehl Napoleons I. in der österreichischen Stadt Braunau am Inn erschossen wurde. Im Frühjahr 1806 war in Süddeutschland eine 144 Seiten starke politische Broschüre, ohne Angabe des Verfassers, Verlegers und Druckers unter dem Titel „Deutsch-land in seiner tiefsten Erniedrigung“ erschienen. Der Inhalt derselben erregte, da sie heftige Ausfälle auf Napoleon und die französische Regierung mit Beleuchtung der traurigen, damals in Deutschland herrschenden politischen Verhältnisse enthielt, im höchsten Grade den Unwillen der französischen Behörden. Die-selben stellten sofort eifrige Nachforschungen nach dem Heraus-ggeber an, die zu dem Ergebnis führten, daß der Buchhändler Johann Philipp Palm, geboren am 9. Januar 1766 zu Schorn-dorf, der damalige Besitzer der Steinischen Buchhandlung in Nürnberg, als der Verleger angesehen werden mußte. In Ab-wesenheit Palms, der damals in München weilte, fand eine Hausdurchsuchung im Geschäft statt, bei welcher jedoch weder Manu-skript noch Exemplare gefunden wurden. Als er nach Nürnberg zurückgekehrt war, erfolgte seine Verhaftung, die sich auf einen unmittelbaren Befehl von Paris stützte. Palm wurde zunächst ins Gefängnis nach Andach abgeführt und dann nach Braunau verbracht, um dort vor ein französisches Kriegsgericht gestellt zu werden. Bei seinem Verhör wiederholte Palm die Beteuerung seiner Unschuld, doch konnten seine Darlegungen keinen Erfolg haben, da das Kriegsgericht doch nur eine Form war. Die Verurteilung sollte als ein Schreckmittel für die deutsche Presse dienen. Am 21. August vormittags erfolgte die Verkündung des Richterspruchs, daß für Palm auf Hinrichtung laute. Schon drei Stunden nach dem Urteilspruch wurde die Exekution durch eine Abteilung französischer Soldaten außerhalb der Stadt Braunau auf dem Glacis am Salzburger Tore vollstreckt. Palms Leichnam wurde von Totengräbern auf dem katholischen Friedhofe bestattet, obwohl Befehl ergangen war, daß er sofort auf dem Richtplatze selbst in ungeweihter Erde begraben werden sollte. Auf dem Platze, wo er erschossen wurde, ist jetzt ein hübsches Denkmal errichtet worden, von welchem wir eine Re-produktion beifügen. Das nächste Bild ist die Wiedergabe eines Gedenklattes, welches vor mehreren Jahren verbreitet wurde und das außer dem Porträt Palms in der unteren Partie dessen Abschied von den Seinigen, sein Wohnhaus in Nürnberg und die Exekution in Braunau zeigt.

Der wirkliche Verfasser der Broschüre „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ war, wie spätere Feststellungen ergeben haben, Johann Konrad von Helin. Derselbe, geboren 1771 zu Wassertrüdingen, war 1797 Kammerassessor in Andach, 1808 Finanzrat, 1813 Oberfinanzrat und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Helin war 1815 in den bayerischen Adelsstand erhoben worden.

#### Aus Deutsch-Südwestafrika.

Zimmer noch nicht ist es den braven deutschen Truppen ge-lungen, die aufständigen Negerstämme vollständig zu besiegen und wieder Ruhe und Ordnung in Deutsch-Südwestafrika zu schaffen. Noch tauchen immer wieder räuberische Negerkhorden auf, die einzelne Viehposten oder schwachbewaffnete Kolonnen überfallen und berauben. Die deutschen Soldaten sind daher ununterbrochen auf dem Marsche, um die feindlichen Abteilungen aufzusuchen, sie gefangen zu nehmen oder kampfunfähig zu machen. Ganz eigenartig mußt in diesen schon jahrelang dauernden Kämpfen ein so friedliches Bild an, wie es unsere letzte Ab-bildung vor Augen führt. An einem Sonntag-Morgen sind die Offiziere und Mannschaften zum Feldgottesdienste versammelt. Während vorn die Offiziere auf primitiven Bänken Platz ge-nommen haben, wohnen die Unteroffiziere und Mannschaften dahinter sitzend dem Gottesdienste an.

### Rätsel - Ehe.

#### Quadrat-Rätsel.

|   |   |   |   |   |                            |
|---|---|---|---|---|----------------------------|
| A | A | D | E | E | Stadt in der Rheinprovinz; |
| E | E | E | E | F | Himmelskörper;             |
| H | N | N | N | N | Schlachtenort 1870;        |
| N | N | R | R | S | Männlicher Vorname;        |
| S | S | S | T | Z | Hauszier.                  |

Die zwei Mittelreihen sind gleichlautend. G. Rothensels.

#### Bilderrätsel.



#### Diamanträtsel.

|   |   |   |            |
|---|---|---|------------|
| A | A | G | Buchstabe; |
| A | A | P | Vogel;     |
| I | P | R | Beizstadt; |
| R | S | S | Notiz;     |
| S |   |   | Buchstabe. |

Die zwei Mittelreihen sind gleichlautend. G. Rothensels.

#### Kreuzcharade.

|   |   |
|---|---|
| 1 | 2 |
| 3 | 4 |

1-2 nenne am Schiffe mir,  
Zur deutschen Stadt wird 3-4  
Den Früchten schadet 3-2 sehr  
Und 1-4 kommt von oben her.  
Nun nenne noch zum Schluß mir  
Die 3-1 als Säugetier.

#### Homonym.

Mich hat der Baum, mich hat der Strauch  
Und jede Blume zeigt mich auch.  
Ich stehe in dem Auefeld  
Und doch fehl ich der Pflanzenwelt.

#### Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

**Auflösung der Silberverfälschungsaufgabe.**  
Zwei grobe Steine mahlen nicht gut.

**Auflösung der Scharade.**  
Wienestod.

**Auflösung der Verschiebungsaufgabe.**  
Strahlhund, Mondschein, Fensterliche, Radenhüter, Einheiratung,  
Radreifenbruch, Unterstufe, Ungehener, Eierhalten, Schuldbuch,  
Hundesteuer, Oberwalde, Hornung:  
Sondershausen — Aschaffenburg.

**Auflösung des Homogramms.**  
Bär (2 Sternbilder, Schmetterling).

**Auflösung des Anagramms.**  
Streit — Treiß.

### Humoristisches.

Noch schlimmer.



Herr A.: „Sie sehen ja so ärgerlich aus!“  
 Herr B.: „Ja, ich habe sechs Töchter, und keine von ihnen ist verheiratet.“  
 Herr A.: „Und darüber sind Sie ärgerlich? Sie sind ja der undankbarste Mensch von der Welt! Ich habe sechs Töchter, sie sind alle verheiratet und haben Kinder, und ich habe die ganze Gesellschaft!“

(Enttäuschl.) Fritzchen (zu seiner Mutter, die als sparsame Hausfrau eben dem Vater selber die Haare schneidet): „Mama, darf ich mir eine Handvoll Haare von Papa nehmen?“ — Mutter: „Gewiß, mein Fritzchen! (Zu ihrem Gatten:) Nun siehst du wohl, Mann, was für ein anhängliches Kind du hast. In diesem zarten Alter schon hält es eine Locke von dir wert.“ (Wieder zu Fritzchen:) „Wie willst du denn Papas Locke ausheben, mein Kind?“ — Fritzchen: „Ich möchte gern meinem Pferd einen neuen Schwanz davon machen, Mama!“

Wie er's versteht.



Vater: „Und wie wünschen der Herr Kommerzienrat das Wohnzimmer ausgeschmückt? Tafelbilder, Mosaiken oder Fresken?“  
 „Was e Frog — fors Wohnzimmer nehmen wir doch selbstredend Fresken!“

(Höchste Folgsamkeit.) Frau A. (zu ihrer Freundin): „Nun, wie bist du denn mit deinem Töchterchen immer zufrieden?“ — Frau B.: „O, meine Flora ist ein liebes Kind, und so folgsam! Ich brauche bloß zu rufen: „Flora — nachher springt sie schon!“

(Traum und Leben.) „Was ist Ihnen nur heute, lieber Baron, Sie starren vor sich hin wie traumverloren.“ — Traumverloren? „Nun! Im Spiel verloren!“

Glaublich.



„Ich hätte Sie für älter geschätzt; Sie sehen für Ihre Jahre noch sehr jung aus!“  
 „Da hätten Sie mich erst früher sehen sollen, da war ich noch bedeutend jünger . . .“

(Schon möglich.) Kommerzienrat: „Frau, ich werde den berühmten Nordpolfahrer N. zu Tisch laden.“ — Frau: „Tu's nur, ich werde ihm Eis vorlegen, solches soll er am Nordpol nicht gefunden haben.“

(Eine Kritik.) Dichter: „Nun, Herr Doktor, was sagen Sie zu meiner Arbeit? Welchem Feld soll ich mich zuwenden?“ — Kritiker: „Dem Gemütsfeld. Sie haben schönen „Noch!“ zusammengeschrieben.“

(Ueberraschung.) Ein Arzt, ein leidenschaftlicher Nimrod, erlegt auf der Jagd einen prachtvollen Steinadler. Hocherfreut trägt er denselben sorgfältig heim, da er beabsichtigt, ihn als Hauptschmuck seines Jagdzimmers ausstopfen zu lassen. Zu Hause angekommen, hängt er den Vogel in die Kammer, in welche er immer seine Jagdbeute, wie Rebhühner, Schneepfen etc., zu bringen pflegt und geht dann ins Bierhaus, wo er von seinen Jagdfreunden begrüßwünscht und teneidet wird. Als er abends heimkehrt, tritt ihm seine Köchin, eine ehemalige Bauerndirne, entgegen mit den Worten: „Aber, Herr Doktor, was dres nur for e' Vogel is! . . . So schwer han ich noch keen' — geroppt.“

(Schwer krank.) Arzt: „Der Puls schlägt ziemlich normal, die Zunge ist allerdings ein wenig belegt. Wie steht es denn mit dem Appetit? Haben Sie Appetit?“ — Patient: „Zumeilen, zuweilen auch nicht.“ — Arzt: „Wann denn zum Beispiel nicht?“ — Patient: „Wenn ich kurz zuvor gegessen habe!“

Bezierbild.



Wo ist die Prinzessin?